MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 121. Mittwoch den 28. Mai 1845.

Inland.

Berlin, 25. Mai. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Regierungsrath Peiler zu Posen zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten bei der dortigen Regierung zu befördern.

Se. k. Hoheit der Prinz Karl ist nach der Provinz Sachsen abgereist. Se. k. Hoheit der Kurprinz und Mitregent von Hessen ist von Kassel hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Abgereist: der Gen.-Major und 1ste Kommandant von Neisse, v. Bresler, nach Neisse.

× **Berlin**, 25. Mai. Vorgestern Abend fand im Lokale der hiesigen Theebusch'schen Ressource eine abermalige General-Versammlung der hiesigen korporirten Börsenmitglieder statt, um die Errichtung von Schieds-Gerichten zu berathen. Einige hundert Mitglieder, die sich bisher durch Unterschrift zur Theilnahme bereit erklärt hatten, waren zugegen. Die Bevormundungslust der Börsenältesten eröffnete auch diesmal die Sitzung. Es muß daran erinnert werden, daß die letzte Sitzung mit der Erklärung der Vorsteher schloß: sie würden zwar die Versammlung über den vorgelegten Entwurf berathen lassen, aber denselben nur in der von ihnen beliebten Fassung den Staatsbehörden vorlegen. Dieses hatte zur Folge, daß die ganze Versammlung die Sitzung verließ. Mit Bezug hierauf begann einer der Vorsteher, Herr Mendelsohn neuerdings damit, einen von den Aeltesten der Kaufmannschaft gefaßten Beschluß vorzulesen. Dadurch wurde erklärt, daß man zwar entschlossen sei, sich mit der Versammlung über den Entwurf eines Schiedsgerichts zu berathen, auch wolle man die Beschlüsse höheren Orts einreichen, doch könne dies nur ohne Befürwortung der Aeltesten geschehen, wenn jene Beschlüsse etwa ihre Zustimmung nicht haben sollten. Dies hatte abermals große Aufregung zur Folge und ein Theil der Anwesenden verließ den Saal. Unter heftigen Debatten wurde den Aeltesten vorgeworfen, daß sie ihre ganze Stellung verkennten. Es handele sich hier um einen Verein, in welchem sie als Vereins-Mitglieder mit zu berathen und mit zu beschließen, dann aber die Beschlüsse der Majorität, als allgemein bindend, bei den Staatsbehörden zu bevorworten hätten, sie dagegen schienen ihre Rechte als Korporations-Vorsteher der Kaufmannschaft auf den Verein übertragen zu wollen. Der Vorsteher Herr Mendelsohn erklärte, dies sei allerdings der Fall, denn die Vorsteher müßten auch die Rechte derjenigen Korporations-Mitglieder wahren, welche später dem Verein beitreten wollten!! Mit Grund erkannte man hierin eine völlige Verwirrung aller Begriffe und unter steigender Aufregung wurde an die Vorsteher die Anforderung gerichtet, ihre Eigenschaft als Börsenälteste feierlich abzulegen, dagegen als leitendes Vereinscomité die Verhandlungen weiter zu führen und in dieser Eigenschaft die Resultate den Staatsbehörden vorzulegen. Die Versammlung nahm den Antrag einstimmig an. Herr Mendelsohn las dagegen den Schluß seines einleitenden Vortrags vor, woraus erhellte, daß die Aeltesten abzutreten entschlossen seien, wenn ihre erstere Willensmeinung nicht durchgesetzt würde; der Redner verließ nach dieser Erklärung den Saal. Nachdem so die Parteien auf beiden Seiten etwas gelichtet waren, übernahm der Stadtrath Gärtner den Vorsitz, suchte jedoch abermals der Ansicht der Aeltesten Geltung zu verschaffen. Dies erregte einen neuen Tumult, da es einen gefaßten Beschluß umgeworfen hätte. Herr Gärtner gab daher nach und die Berathung konnte endlich über das Thema der Zusammenkunft beginnen. Noch einmal versuchte der Vorstand für sich zu retten, was möglich war. Er proponirte nämlich, nur gewisse Prinzipienfragen zu diskutiren und dann unter ihrem Vorbehalt den Gesetzentwurf in Pausch und Bogen anzunehmen. Allein die mit Recht mißtrauische Versammlung beschloß jene Prinzipienfragen zwar zunächst zu prüfen, dann aber den Gesetzentwurf § für § durchzunehmen. So wurde denn die erste Frage aufgestellt: Sollen die Schiedsgerichte der Börse öffentlich sein? Die Frage wurde einstimmig bejaht! Weiter schloß sich daran die Frage: Soll diese Oeffentlichkeit eine unbedingte oder eine bedingte sein? d. h. soll das große Publikum zu den Sitzungen des Gerichts Zutritt haben oder nur die Vereinsmitglieder? die Antwort lautete mit 68 Stimmen gegen 39 für eine bedingte Oeffentlichkeit. Die dritte Frage war: Soll von den Urtheilen der Schiedsgerichte eine Appellation an die ordentlichen Gerichte stattfinden? Diese Frage erregte eine lange und eifrige Diskussion. Man stellt endlich das Amendement, eine Appellation zwar stattfinden zu lassen, aber nur an eine zweite schiedsgerichtliche Instanz. Dadurch ergaben sich nun zwei Unterfragen. Erste Frage: Soll eine Appellation stattfinden? Antwort der Majorität: Ja. Zweite Frage: Soll sie an eine schiedsgerichtliche Instanz gehen? Ebenfalls bejaht. Mit diesem Beschluß wurde die Berathung um 9½ Uhr Abends vertagt. So ist man denn nun endlich in Zug gekommen und wir wollen den ferneren Berathungen das beste Gedeihen wünschen. Ohne die Bevormundungslust der Börsenvorsteher hätte man allerdings viel Zeit erspart, indeß ist sie auch so nicht verloren gegangen. Man hat sich abermals überzeugen müssen, daß ein gesunder Bürgergeist rege wird, der seine Rechte kennt und einer Beeinträchtigung derselben, wo sie sich immer zeige, mit Nachdruck entgegentritt.

** **Berlin**, 25. Mai. Während der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs soll in Sans-Souci zur Aufnahme der Königin Victoria, deren Besuch man mit Bestimmtheit erwartet, das Nöthige eingerichtet werden. — Großes Aufsehen erregt hier die plötzliche Ausweisung der großherzogl. badenschen Landtags-Abgeordneten v. Itzstein und Hecker aus Berlin und Preußen. Sie geschah wahrscheinlich in Folge der königl. Kabinetsordre, welche durch die Auftritte bei der Anwesenheit des badenschen Abgeordneten Welcker veranlaßt wurde; man sagt auch, es sei der Regierung insinuirt worden, daß die Reise der beiden genannten Herren nach Königsberg gerichtet gewesen sei, wo man allerdings dergleichen Auftritte, wie die oben angegebenen, hätte besorgen können. — In Bezug auf die Christkatholischen dürfte die Zusammenkunft der beiden Monarchen von Preußen und Rußland keine ungünstigen Folgen haben. Die St. Petersburger Blätter und alle russischen Zeitungen drucken die Nachrichten über diese kirchliche Bewegung mit einer gewissen Beflissenheit ab, ein Beweis, daß Rußland derselben kein Hinderniß in den Weg legen wird, und daß die Christkatholischen zuletzt an einer Stelle Schutz und Anhalt finden werden, wo sie ihn am wenigsten gesucht haben möchten. — Der königl. portugiesische Minister und Gesandte am hiesigen Hofe, Frhr. v. Renduffe, hat in Folge des durch ihn geleiteten Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Portugal und Weimar das Großkreuz des großherzogl. weimarischen Falken-Ordens erhalten, das auch dem königl. portugiesischen Minister des Auswärtigen, Herrn v. Castro, zu Theil geworden ist. Der portugiesische General-Direktor des Ministeriums des Auswärtigen, v. Oliveira, hat das Comthurkreuz und Hr. Pereira das Ritterkreuz des Ordens erhalten, wie andererseits der großh. weimarischen Minister Geh. Rath v. Watzdorf das Großkreuz des portugiesischen Jakobs-Ordens; der hiesige weimarische Minister-Resident Frhr. v. Martens das Comthurkreuz des Christus-Ordens, der weimarische Geh. Rath Thon das Comthurkreuz des Jakobs-Ordens, und der weimarische Kammerherr Frhr. v. Beaulieu Marconnay das Ritterkreuz des Christus-Ordens in dieser Angelegenheit erhalten haben.

Obgleich Herr v. Rochow noch keineswegs definitiv zum Gesandten nach Petersburg ernannt ist, so waltet doch insofern kein Zweifel über seine Sendung, als der persönliche Wunsch des Königs irgend welche Bedenken wohl zu beseitigen im Stande ist. Herr von Rochow ist Bruder des früheren Minister des Innern und der Polizei, und gehört eigentlich der Armee an, worin er den Rang eines Generalmajors bekleidet. Er versah längere Jahre den Posten eines Geschäftsträgers in der Schweiz, und wurde von da nach Stuttgart berufen, wo er durch sein leutseliges Wesen viele Freunde gewann und manche in den süddeutschen Ländern gegen Preußen und das Preußenthum eingewurzelte Vorurtheile für seine Person glücklich überwand. Hier in Berlin hört man oft mißliebig über die politische Richtung Hrn. v. Rochows urtheilen und will damit seine Sendung an den russischen Hof in Zusammenhang bringen. Dies rührt aber von einer offenbaren Unkenntniß her. Daß die Vertretung Preußens in Petersburg dermalen eine schwierige Aufgabe ist und mehr als die gewöhnliche Klugheit verlangt, wird man gern glauben. Die russische Diplomatie gehört zum großen Theil noch in die venetianische Schule, welche sich erlaubt, mitunter die Karten unter den Tisch zu halten. Auch lodert unter der nordischen Kälte und Abgemessenheit ein Ehr- und Machtgeiz sonder Gleichen. Hr. v. Liebermann soll ein zu lebhaftes Temperament und das Herz zu sehr auf der Zunge getragen haben, was seinem Charakter alle Ehre machte, aber ihn der Politik des Hrn. von Nesselrode häufig bloß gab. Es verlautet, daß die Frage über die Anerkennung der Königin Isabella von Spanien in Petersburg hartnäckigen Widerstand findet, und daselbst die von der heiligen Allianz auf dem Kongreß von Verona eingegangene Verpflichtung noch als für heute bindend anerkannt wird, Preußen wünsche sich davon zu lösen und unter total veränderten Umständen auch ein anderes Verfahren einzuschlagen. Wir müssen dahin stellen, ob es etwa geheime Clauseln giebt, die einen ernsten Willen von einem guten Werke abzuhalten im Stande sind. (Weser Ztg.)

Potsdam, 25. Mai. Am Freitag Vormittag musterte Se. Maj. der König, in Begleitung II. KK. HH. des Prinzen von Preußen und des Kronprinzen von Würtemberg, auf dem Bornstedter Felde die dre hier garnisonirenden Kavalerie-Regimenter, welche mehrere Exercitien ausführten. Gestern, am Geburtstage J. M. der Königin Viktoria von England, war große Tafel auf dem k. Schlosse, zu welcher auch der engl. Gesandte, Graf Westmorland, eingeladen war. Se. Maj. der König brachte bei der Tafel die Gesundheit der Königin Viktoria aus, welcher Toast mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. (Spen. Z.)

* S * **Posen**, 25. Mai. Heute am frühen Morgen fand man hier an den Straßenecken, wo sonst die Theaterzettel ꝛc. angeklebt werden, ein mit der Feder ausgeführtes Pasquill angeheftet, dessen Deutung auch ohne erläuternde Schrift nicht schwer gewesen sein würde. Unter einem Galgen sah man einen Priester in katholischem Ornat, um dessen Hals eine Kette geschlungen war, neben ihm stand ein Mann — der Henker — der ihm mit der Hand das Zeichen zu geben schien, die an den Galgen gelehnte Leiter zu besteigen, und ein gemeines Pasquill in polnischer Sprache auf den Pfarrer Czerski erläuterte die Zeichnung, die jedoch bald durch die Hände der Vorübergehenden herabgerissen wurde. Wir glaubten Ihnen diesen Vorgang mittheilen zu müssen, als einen Beweis, wie man hier den Kampf gegen die Aufklärung führt. Schmerzlich werden es

jedoch die Urheber desselben bedauern, daß die Entrüstung, mit welcher das Schmähbild sogleich herabgerissen wurde, sie ihren eigentlichen Zweck verfehlen ließ, da man jedenfalls durch dasselbe auf das in Tausenden zur Begehung des Frohnleichnamsfestes*) zur Stadt strömende Landvolk zu wirken suchte. Uebrigens muß man anerkennen, daß die Straßenecken immer geeigneter zur Veröffentlichung von Pasquillen sind, als die Kanzel.

Stettin, 23. Mai. Wie uns aus guter Quelle bekannt geworden, hat der Plan zur Herstellung eines Kanals zur Umgehung des Sundzolls, von dem schon früher die Rede war, eine neue und feste Begründung erhalten. Es ist derselbe nämlich von der schwedischen Regierung aufgenommen worden, die bereits von ihren Ingenieuren die nöthigen Vermessungen und Veranschlagungen hat bewerkstelligen lassen, und beschlossen hat, jenen Kanal entweder für sich allein, oder in Verbindung mit einer andern Macht, in Ausführung zu bringen. Zu letzterem Behuf befindet sich seit Kurzem ein Abgeordneter Schwedens in Berlin. Daß das Opfer der halben Kosten, welches von Preußen verlangt wird, kein ernstliches Hinderniß sein dürfte, läßt sich wohl, unter Berücksichtigung des so höchst wichtigen und wohlthätigen Zweckes, um so mehr hoffen, als es noch nicht einmal die Höhe der Dänemark angebotenen Kapitalisation des Sundzolls erreichen würde, und als alle Unterhandlungen, welche Preußen zu diesem Ende hat führen lassen, bekanntlich von Seiten Dänemarks zurückgewiesen worden sind, so daß fast kein anderes Mittel, den drückenden Sundzoll mit seinem eben so drückenden Aufenthalt der Schiffe zu beseitigen, übrig bleibt. Der projektirte Kanal (von Helsingborg nach Landskrona) beträgt nur wenige Meilen, kann das ganze Jahr hindurch offen erhalten werden. Die Schiffe sollen durch denselben mittelst Dampfboote auf das Schnellste expedirt werden, und nur eine kleine Abgabe entrichten, welche höchstens ein Sechstheil der Sundgefälle betragen wird, uud die, nach der Größe der Schiffe berechnet, entweder sofort zur Stelle, oder am Bestimmungsorte berichtigt werden kann. Die Herstellung des Kanals, mit Einschluß zweier neuer, in Helsingborg und Landskrona anzulegender Häfen, wird etwa 6 Mill. Thlr. schwed. Bko. (ungefähr 3,200,000 Thlr.) kosten, die sich, bei der vorgedachten kleinen Abgabe der Schiffe, zu 5 — 6 pCt. jährlich verzinsen würde, selbst wenn nur der größere Theil der jetzt den Sund passirenden Schiffe den Kanal wählt. Wie man hört, hat auf Veranlassung dieses Kanalprojekts, ein Entgegenkommen und Antrag Dänemarks an Schweden zu der früher stets verweigerten Ablösung des Sundzolls Statt gefunden, doch glaubt man, daß dies zu spät gekommen sei. König Oskar soll den festen Entschluß gefaßt haben, den Kanal so rasch wie möglich in Ausführung bringen zu lassen.**) (Börs.-Nachr.)

⊙ **Aus Westpreußen**, 22. Mai. Es scheint, als wenn unsere Provinz das nachhaltigste Echo zu den von Schlesien ausgegangenen Reformen abgeben wollte. Wer die Verhältnisse hier einigermaßen kennt, wird sich nicht darüber wundern. Denn grade bei uns ist von dem Clerus in dieser Beziehung vorgearbeitet worden, nämlich in jener extremen Weise, die ihren Umschlag in das Gegentheil in sich trägt. Ich kann leider nicht das Gebiet betreten, welches unser Bischöflich Culmisches General-Vikariat-Amt zur Polemik gegen die Hrn. Rudolph und Dowiat benutzen wollte. Unserem Volke darf man das auch nicht erst sagen: denn sein Auge und Ohr war stets für derlei Stoff geöffnet. — Der Uebertritt des Pfarres Grabowski in Althausen bei Culm wird nicht verfehlen, der Sache der Reform einen starken Hebel zu leihen. Hr. Grabowski ist nämlich ein Mann, auf dessen Moralität nicht der kleinste Flecken haftet, und dabei einer unserer durchbildetsten Theologen. Auch als Redner genießt er einen ungewöhnlichen Ruf. Seine Schulbildung erhielt er auf demselben Gymnasium, das Hrn. Czerski zum Feinde des Römerthums erzog, in Conitz nämlich. Schon damals galt Hr. Grabowski für einen der talentvollsten Schüler, und seine Freunde erinnern sich noch mit Vergnügen der geistreichen und hinreißenden Rede, welche er bei seinem Abgange von dem Gymnasium hielt. Ich will mein Correspontentenwort verpfänden, daß Sie bald von einem eminenten Erfolge seiner neuen Wirksamkeit hören werden. — Das Conitzer Gymnasium tritt also wieder in das Schuldverhältniß zu dem spezifischen Römerthume. Wie wird es das sühnen können?! Czerskis Apostasie versuchte man durch eine Adresse an den Bischof Arnoldi von Trier zu neutralisiren, welche auf Veranlassung des Direktors und des Religionslehrers von sämmtlichen kathol. Schülern unterzeichnet werden mußte. Wen werden sie jetzt beadressen? Glauben Sie indeß nicht, daß das ganze Gymnasium so ketzerricherig ist. Es hat aus der früheren Zeit, wo noch andere Männer an seiner Spitze standen, ein gut Theil „Irrwahn" mit hinübergebracht, und es gab Zeiten, wo diese beiden Elemente in sehr ernstliche Conflikte geriethen. Der Prof. Junker, ein Veteran dieser Anstalt, hatte sich beikommen lassen, in seinem Geschichtsleitfaden einige durchaus unrömische Ansichten auszusprechen, und war auch sonst zu wenig „kirchlich" gesinnt. Dieser Herr mußte also Schuld sein an der Akatholicität des Gymnasiums, und man ging daran, von dem durch eine berlinische Verwandtschaft gebotenen Einfluß gegen Hrn. Junker Gebrauch machen zu wollen. Man ist gescheitert! Erlassen Sie mir für diesmal eine nähere Beleuchtung dieser Conflikte, die übrigens sehr interessant werden könnte. Vielleicht thu' ichs zu einer andern Zeit. Nach meiner unmaßgeblichen Meinung trägt, wie überall, so auch hier das Römerthum selbst an seinem eigenen Verluste Schuld. Der Religionslehrer in Conitz namentlich ist ganz zu einem Prediger des Christkatholizismus geeignet. — Hr. Grabowski hat folgendes Abschiedsschreiben an seine Verwandten und Freunde erlassen:

„Lieben Brüder und Ihr Alle, die Ihr mich stets geliebt habt! Ihr wißt es wohl schon oder werdet es nächstens durch die Zeitungen erfahren, daß ich auf meine Pfarrstelle in Althausen freiwillig und völlig aus eigenem Antriebe resignirt habe, und als Anhänger der deutsch-katholischen Kirche aufgetreten bin. Tausend Flüche und feierliche Exkommunikationen in allen katholischen Kirchen werden Euch dieses bestätigen, aber ich bitte Euch, mischt wenigstens nicht auch Eure Flüche darunter, denn das würde mir sehr schmerzlich sein. — — Es hat mein Herz zerrissen, es hat mich nicht ruhen und rasten lassen, wenn ich bedachte, was doch die Menschen aus der freundlichen, göttlichen, so milden Religion Jesu im Laufe der Zeiten gemacht haben. Er, der göttliche Freund aller Menschen hat geboten: „Kinder, liebet einander!" Er sprach: „daran werde ich euch erkennen, daß ihr meine Schüler seid, wofern ihr euch liebt" und wir sagen: daran wird Gott die Menschen als die seinigen erkennen, wenn sie katholisch sich nannten!" Seht nur: ich, der ich noch gestern ein Pfarrhaus hatte, um das man mich beneidete und darinnen meine 73-jährige Mutter, die meiner Hülfe bedarf, der ich über eine größere Bequemlichkeit gebieten konnte, als Ihr — sehet, nun sitze ich in diesem Augenblick bei einem freundlichen, lutherischen Manne in Plutowo, den ich früher nie gesehen und dieser Mann, selbst nicht reich, gab mir nicht nur die freundlichste, liebevollste Aufnahme, sondern hat mich noch mit den nothwendigsten Kleidungsstücken versehen! Wäre es nun nicht empörend, diesen Mann, weil er eben einen andern Glauben hat, als der katholische ist, zu verdammen? — — Soll diesem Unwesen nicht ein Ende gemacht werden? Vergebens habe ich darauf von Kindheit, von der Zeit an, da ich zu denken anfing, gedacht; die katholische Kirche thut keinen Schritt vorwärts, nun so muß ich mich mit Männern vereinigen, die diesem Satze Christi, auf dem die Schrift und sämmtliche Propheten ruhen, Bahn brechen. — Auch über meinen Lebensunterhalt seid völlig unbesorgt: es wird mir immer so viel übrig bleiben, meine alte Mutter, wie bis jetzt, mitzuernähren. Wißt ihr auch warum? weil ich im Interesse und zum Wohl der Menschheit auftrete, also wird auch die denkende Menschheit mich unterstützen und nicht hungern lassen. Ich weiß noch nicht, wohin ich gehen soll, aber ich mag nach Nord oder Süd, nach Ost oder West gehen, überall werde ich denkende, rechtschaffene Menschen finden, und ich weiß, daß sie mich wie einen Bruder aufnehmen werden, und eben, weil ich dieses weiß, hab' ich Haus und Hof im Stich gelassen und Gott zum Reisegefährten genommen. — — Also betrübt Euch nicht, sondern dankt Gott, der mir den Muth gegeben, für Recht und Wahrheit zu kämpfen, und ein Stück Brot wegzuwerfen. Ich will nicht anders, ich kann nicht anders, ich darf nicht anders!! — — Behaltet mich lieb und flucht mir nicht. In Kurzem werde ich Euch mehr schreiben, von wo? weiß ich noch nicht. Plutowo, den 18. Mai 1845. — Euer Grabowski, kathol. Priester."

Danzig, 22. Mai. Unser „Dampfboot" theilt Folgendes über die Reiseroute Sr. Majestät des Königs bei seinem bevorstehenden Besuch der Provinz Preußen mit. Se. Maj. reist am 28. Mai von Berlin ab, über Küstrin bis Woldenberg, am 29. bis Bromberg, am 30. bis Thorn, am 31. über Culmsee, Rehden, Lessen und Bischofswerder bis D. Eylau, am 1. Juni über Löbau und Osterode bis Allenstein, am 2. über Wartenburg, Bischofsburg und Bischofsstein bis Dönhoffstedt, am 3. über Rastenburg, Sensburg und Rhein bis Lötzen, am 4. über Arys, Johannisburg und Bialla bis Lyck, am 5. über Oletzko und Goldapp bis Gumbinnen, am 6. Aufenthalt in Gumbinnen, am 7. über Stallupöhnen nach Schirwindt, am 8. über Pillkallen und Ragnit nach Tilsit, am 10. bis Königsberg, am 11. bis Elbing, am 12. Aufenthalt in Elbing, am 13. bis Danzig, am 15. über Lauenburg und Stolp bis Cöslin, am 16. über Stettin nach Berlin zurück.

Königsberg, 17. Mai. Die hiesige Domgemeinde, welche bekanntlich höhern Orts daran gehindert wurde, den Deutsch-Katholiken ihre Kirche zu überlassen, hat auf Grund der § 170 und 173 Tit. XI. Th. 2 A. L. R. gegen diese Verfügung remonstrirt, da hiernach die Kirchen ausschließend das Eigenthum der Kirchengesellschaften sind, diese also allein darüber zu verfügen haben.

Deutschland.

Hanau, 22. Mai. Heute am Frohnleichnamstage, sahen wir auch in unserer Stadt eine deutsch-katholische Gemeinde ins Leben treten. Etwa hundert Personen, darunter viele Familienväter und Frauen, haben das neue Glaubensbekenntniß unterzeichnet und damit den Grundstein zur neuen Gemeinde gelegt. (Hanauer. Z.)

Bayreuth, 20. Mai. Die königl. Regierung von Oberfranken bringt eine Ministerialordre vom 5. d. M. zur öffentlichen Kenntniß, nach welcher die Ausscheidung der Kriminalsträflinge nach Confessionen und Geschlechtern fortzubestehen hat.

Deßau, 25. Mai. Der bisherige Erzieher unseres Erbprinzen ist mit ansehnlicher Pension entlassen, und der bisher in preußischen Kriegsdiensten stehende Freiherr v. Scheele an diese Stelle ernannt worden; ein Mann, von dem man hofft, daß sein Bestreben dahin gehen werde, alle störenden Einflüsse auf die Leitung des Prinzen zu entfernen.

Schwarzburg-Sondershausen, 23. Mai. Der Zwang für Inländer, inländische Gymnasien besuchen zu müssen, wenn sie eine Anstellung im Lande erhalten wollen, ist aufgehoben worden; die Prüfung muß aber im Inlande Statt finden.

Hannover, 22. Mai. Vorgestern wurden die Ratifikationen des zur Erbauung der Eisenbahn zwischen Hannover und Bremen von den beiden betreffenden Staaten abgeschlossenen Vertrages hierselbst ausgewechselt. (Weser-Ztg.)

Oesterreich.

* **Wien**, 25. Mai. Dem Vernehmen nach tritt der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg Ende Juli eine Reise nach Gotha an. Man bringt dieselbe in Verbindung mit der Reise der Königin Victoria nach dem Continente und der projektirten Vermählungsfrage seines Sohnes, des Prinzen Leopold, welche auf unerwartete Hindernisse gestoßen zu sein scheint. Indessen soll der Gedanke noch keineswegs aufgegeben sein, obwohl man wissen will, daß die zu der Gemahlin des Don Carlos nach Bourges sich begebende portugisische Infantin Dona Anna geheime Aufträge habe, die Vermählungsfrage der Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Don Carlos unter gewissen Bedingungen neuerdings in Anregung zu bringen. In Betreff der Anerkennung der Königin Isabella von Seite unsers Hofes erfährt man in neuester Zeit aus guter Quelle, daß sie fest beschlossen sei.

Rußland.

* **Polnische Grenze**, 24. Mai. Die neueste Nummer der Warschauer Zeitung enthält die Mittheilung, daß der Administrationsrath des Königreichs durch Verordnung vom 18. Febr. c. auf das Vermögen von 29 Personen, die eines Complots gegen die Regierung beschuldigt sind und sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen haben, die Konfiskation verfügt und in die Hypothekenbücher ꝛc. habe eintragen lassen. Zugleich ist ein namentliches Verzeichniß der davon betroffenen Personen beigefügt, die sich mit wenigen Ausnahmen noch in so jugendlichem Alter befinden, daß sie entweder noch Lehranstalten besuchten oder seit Kurzem erst begonnen hatten, sich einem bestimmten Beruf zu widmen. Wir müssen nun noch hinzufügen, daß dies beiweitem nicht alle sind, welche seit dem verflossenen Herbst wegen politischer Verfolgung ihr Vaterland verlassen haben, um die Zahl der heimathslos umherirrenden Polen zu vermehren, und daß überhaupt die Zahl derjenigen, denen es möglich war, noch zeitig genug sich durch eine freiwillige Verbannung einer schwereren Strafe zu entziehen, nur gering gegen die derjenigen ist, welche noch gegenwärtig in den Gefängnissen schmachten oder bereits in Folge der geführten Untersuchung entweder in die unfreiwillige Verbannung abgeführt oder unter das russische Militär als Futter für das Pulver der Tscherkessen gesteckt sind. Wem soll man jedoch nun das Schicksal dieser Unglücklichen und die Thränen der kinderlosen Eltern zur Last legen? Die Regierung ist streng, sehr streng, sie bestraft den jugendlichen Leichtsinn gleich dem wohlüberlegten und raffinirtesten Hochverrath. Allein man kennt diese unerbittliche Strenge und kann die ihr schon verfallenen Opfer nicht mehr zählen, und dennoch treibt man die einstige Blüthe des Volks immer von neuem dem gleichen Schicksal entgegen. Wir haben es schon öfter ausgesprochen und müssen es hier wiederholen, daß der besonnene, darum aber nicht weniger die Wiederherstellung der Unabhängigkeit des Vaterlandes wünschende Theil der Bevölkerung Polens diesen Umtrieben nicht allein fremd ist, sondern es sogar sehr tadelt, daß man auf so leichtsinnige Weise der Zukunft vorgreift und dem Lande nutzlos diejenigen Kräfte entzieht, auf denen die Hoffnung des Lan-

---

*) Dieses Jubelfest der katholischen Kirche war also noch nicht heilig genug, um von einem Fanatiker in denselben Straßen, durch welche der Frohnleichnam Christi an diesem Tage getragen wurde, geschändet zu werden? — Was ist das frivolste, das ehrenrührigste Pasquill auf Czerski u. a. gegen jene Schändung des festlichen Tages der katholischen Kirche? Wird diese zu einem solchen Frevel schweigen? Red.

**) Nach den bestehenden Verträgen sind nur diejenigen Schiffe und ihre Ladungen der Entrichtung des Sundzolles unterworfen, welche die Linie zwischen Helsingör in Dänemark und Helsingborg in Schweden passiren, und es müssen sonach alle diejenigen davon befreit werden, welche in das etwas höher als Helsingör liegende Helsingborg einlaufen, wie denn auch die nach Helsingborg bestimmten Schiffe bisher nie Sundzoll entrichtet haben. Der projektirte Kanal von Helsingborg nach Landskrona bringt die Schiffe wieder in offenes Fahrwasser, wo das Reich des Sundzolls eben so wenig mehr, als oberhalb existirt.

des ruht. Der Vorwurf trifft allein die Emigranten, welche die Besonnenheit, die ihren leichtsinnigen und unreifen Plänen von den erfahrnen Männern entgegengesetzt wird und sie zu zügeln sucht, für Lauigkeit halten, und sich nun an die im elterlichen Hause in heißer Vaterlandsliebe erzogene und leicht entzündliche Jugend wenden, die sich dadurch geschmeichelt fühlt, und in ihrer Unerfahrenheit wohl selbst das Schicksal ihrer heimathlosen Brüder für beneidenswerth hält. Die einzige Entschuldigung für jene bleibt vielleicht ihre heiße Sehnsucht endlich in ihr Vaterland zurückkehren zu dürfen, welche der Zeit voraus eilt, und daß sie entfernt von diesem den Geist ihrer Brüder und die Verhältnisse zu Hause verkennen gelernt haben; man läßt ihnen dieselbe wenigstens zu gute kommen und wir täuschen uns vielleicht nicht, wenn wir den Antrag der Posener Stände auf dem letzten Landtage, den emigrirten Polen einen Aufenthalt im Großherzogthum zu gewähren, aus der Hoffnung mit entsprungen glauben, durch Befriedigung jener Sehnsucht auch die Besonnenheit unter sie zurückzuführen und dem Vaterlande dadurch manchen Verlust und Schmerz zu ersparen.

Großbritanien.

London, 20. Mai. Lord Brougham brachte gestern Abend im Oberhause mehre Bills zur Verbesserung der Landesgesetzgebung ein. Zuvörderst ließ er den Arbeiten der zwei Gesetzkommissionen, welche vor 17 Jahren zuerst die Gesetzreform eingebracht und derer, welche in ihre Fußstapfen getreten, die gebührende Anerkennung widerfahren. So viel aber auch bereits geschehen sei, so viel bleibe noch zu thun übrig, da das englische Gesetz in mehren Punkten noch sehr mangelhaft sei. — Das Unterhaus beschäftigte sich zunächst gestern mit einer Privilegienfrage des Hauses, zu dessen Prüfung ein Comitee eingesetzt wurde; Sir Robert Peel trug darauf auf die dritte Verlesung der Maynoothbill an, worauf Hr. Ewart ein Amendement stellte, dahin, daß durchaus keine Dotation mehr zu religiösen Zwecken vom Staate irgendwie gestattet werde. Hr. Marsland unterstützte diesen Antrag und verfochten das freie kirchliche Prinzip. Hr. Ewart nahm indessen wieder seinen Antrag zurück, mit dem Bemerken, daß er sich den Gegnern der Maynoothdotation anschließe und dagegen anstimmen würde. Hr. Bankes erhebt sich alsdann und stellt den Antrag, daß die Bill heute in sechs Monaten wieder verlesen werden möge, worüber sich eine Debatte entspann, die nicht zu Ende gedieh, da Hr. Lawson auf ihre Vertagung um Mitternacht antrug. Sir R. Peel sprach sein Bedauern über diese Vertagung aus, meint aber, daß die bis jetzt stattgefundene Verzögerung in dem Fortschreiten der Maßregel in so fern nicht unvortheilhaft gewesen, als dadurch die aufgereizte öffentliche Meinung Zeit gefunden, sich zu mildern und sich abzustumpfen; das Haus vertagte sich alsdann. — Der Globe bemerkt, daß die ministerielle Majorität für die dritte Verlesung nicht so stark wie bei der zweiten sein wird, da die Freikirchlichen, Hr. Ward an der Spitze, auch dagegen sein würden, da sie überhaupt gegen jede kirchliche Dotation seien. — Aus einem Bericht, der bei der sechsten Jahresfeier der Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei verlesen wurde, ergiebt sich, daß jährlich noch 400,000 Sklaven von der afrikanischen Küste aus verführt werden. Die Versammlung sprach sich energisch gegen die Einführung von Indiern in die englischen Kolonien aus, so wie gegen die Annexation von Texas, welche nur zur Entwicklung des Sklavensystems führen könne.

Ein Brief aus Aden vom 13. April, den die Times mittheilt, enthält folgende Stelle: „Wir vernehmen aus Madagascar, daß die französische Regierung auf dieser Insel ihren Colonialeinfluß auszudehnen emsig bestrebt ist. Hr. Dulestiel, früher Kaufmann in der Hauptstadt Antananire, ist als beglaubigter Agent Frankreichs aufgestellt. Die Königin Nanavola, hieß es, sei gestorben, ihr Tod aber werde vor ihren Unterthanen verhehlt. Ein eigenhändiges Schreiben vom Fürsten v. Polignac, Minister Karls X., an die Königin von Madagascar ist zu Tage gekommen, dessen Inhalt beweist, daß Frankreich schon damals den Erwerb Madagascars anstrebte als eines Gegengewichts der englischen Colonialmacht im Orient. Se. allerchristlichste Majestät ließ Ihrer Majestät von Madagascar viele Kriegsmunition, einiges Geld und französische Offiziere zur Einübung ihrer Truppen anbieten, unter der Bedingung, daß die an der Südwestküste Madagascars gelegene St. Augustinsbai, Diego und zwei oder drei andere Plätze an Frankreich abgetreten würden. Auf diesen Zweck sollen die Franzosen noch jetzt hinarbeiten. Warum haben wir Engländer keinen Agenten in Madagascar? Man weiß, daß die Franzosen an der Ostküste von Afrika rasche Fortschritte machen. Neulich gingen sie den Imam von Mascat um Erlaubniß an, auf dem Eilande Kelia, gelegen unterm 9. Grade südl. Br., ein Hospital errichten zu dürfen, d. h. ein Fort. In dem Hafen ihrer neuen Colonien Nos-Beh und Mayotte können ihre Schiffe jederzeit eine sichere Zuflucht finden. Die Eingebornen von Johanna und den andern Inseln fliehen jetzt vor der französischen Flagge."

Frankreich.

** **Paris**, 21. Mai. In der Deputirtenkammer ist gestern beschlossen worden, daß die größte Frist der Concession für die Nordbahn 41 Jahre betragen solle, wenn man diese Concession einer Privatgesellschaft überträgt; für die Zweigbahnen sind 75 Jahre angenommen worden. Sonst dauert aber diese Debatte noch fort. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte übrigens der Justizminister einen Gesetzentwurf über die Canal-Fischerei und der Minister der Staatsbauten eine Creditforderung von 5 Mill. für die Anlegung von Docks in St. Nazaire an der untern Loire und eine andere von 3 Mill. ebenfalls für Staatsbauten vor. Hr. Bignon übergab einen Commissionsbericht über das Budget 1846. Der Gen.-Lieut. Rulhière, Hr. v. Raigecourt, Hr. Sars, Hr. Vincens St. Laurent, Hr. Lesergent de Monnecove und Hr. Leclerc, meist wenig bekannte Namen, sind zu Pairs ernannt worden. Hr. Casimir Perrier, der diesseitige Gesandte in Hannover, ist nach Ablauf seines Urlaubs gestern wieder nach Deutschland abgereist. — Zwischen dem Prinzen v. Joinville und dem Seeminister ist ein neues Mißverständniß über die Zweckmäßigkeit der Dampfboote für den Seekrieg entstanden und der Prinz wird in Kurzem mit einer neuen Schrift in dieser Angelegenheit hervortreten. — Nach dem Const. hat das Ministerium durch den Cap. Bouet die Nachricht von dem Schluß der Unterhandlungen wegen des Durchsuchungsrechts erhalten. Es ist beschlossen worden, daß zwei Geschwader, ein englisches und ein französisches, an den afrikanischen Küsten kreuzen, ihre Nationalen beaufsichtigen und die Sklavenmärkte unterdrücken sollen. Der Minister des Auswärtigen, Hr. Guizot, wird darüber den Kammern einen Gesetzentwurf vorlegen. Unmittelbar darauf will Hr. Guizot abermals auf zwei Monate Urlaub nehmen. — Die früher erwähnte Annoncen-Gesellschaft ist nun ins Leben getreten; sie erscheint unter dem Namen Charles Duveyrier und Comp. und wird mit 2 Mill. Frs. arbeiten, von denen bereits 600,000 Fr. bei Hrn. v. Eichthal, dem Banquier der Gesellschaft, eingezahlt sind. Am 1. Juli beginnt somit diese eigenthümliche Einrichtung, nach welcher die Gesellschaft die Anzeigen des Journal des Déb., des Const. und der Presse auf 15 Jahre pachtet; die Zeitungen erhalten dadurch eine bestimmte Einnahme, das Annoncenwesen soll mehr geregelt werden und die Gesellschaft, eine Aktienunternehmung, hofft auf bedeutenden Gewinn. — Aus Madrid meldet man, daß die Nachricht von einem Ministerwechsel ungegründet sei. Die Kammern werden am 21. geschlossen, am 6. Juni will die Königin in Barcelona sein und in den nächsten Tagen die Badekur wieder beginnen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Mai. Schekib Effendi hat sich am 29. April veranlaßt gesehen, an die Repräsentanten der drei Schutzmächte Griechenlands abermals eine Note zu richten, in der er sein Befremden über die Sprache des griechischen Cabinets ausdrückt, welches, als es von seiner ersten Mittheilung an die genannten Repräsentanten unterrichtet worden, geäußert habe: „Griechenland werde, wenn die Pforte Vorsichtsmaßregeln an der Grenze ergreife, seinerseits nicht ermangeln ein Gleiches zu thun; diese Sachlage müsse aber dann unvermeidlich zu einem verdrüßlichen Zusammenstoß führen, somit werde die Pforte das Uebel, welches sie zu vermeiden suche, hervorgerufen und seine Erscheinung beschleunigt haben, und in einem solchen Fall würde es der hellenischen Regierung wohl freistehen nach eigenem Gutdünken zu handeln." Eine solche Sprache, folgert hierauf Schekib Effendi, lege der Pforte, da ihr bisher nur unbedeutend verstärkter Militärstand an der griechischen Grenze wohl genügend sei, um die eigenen Unterthanen gehorsam zu erhalten, keinesweges aber um einem hellenischen Einfall zu begegnen, die Verpflichtung auf, alle jene weitern Vorkehrungen zu treffen, die ihr zum Schutz ihrer unbestrittenen Souverainetätsrechte erforderlich scheinen. Es handelt sich also abermals darum, die Streitkräfte der Pforte an der türkischgriechischen Grenze „ein wenig" zu verstärken; ein Schritt, der, wenn er vom Ministerium Kolettis ebenso aufgenommen wird, wie die ersten zwei vorsichtshalber nach Larissa geschickten Regimenter, höchst wahrscheinlich einen ähnlichen von Seite Griechenlands zur Folge haben wird, so daß am Ende alles Absehen gebricht, wie weit sich die beiden Cabinette in ihrem gegenseitigen Vorsichtsenthusiasmus hinaufzuschrauben gesonnen sein werden. Hat nun auch die vor kurzem erfolgte Ernennung Velenzas zum Befehlshaber der griechischen unregelmäßigen Milizen an der Grenze dem Divan höchlich mißfallen, rufen auch Stimmen der hiesigen Presse: „Seht ihr, Velenza den Mörder, Velenza den zu zehnjähriger Galeere verurtheilten Räuber wählen sie zum Anführer an der Grenze, unsere Furcht vor griechischen Uebergriffen war reine Klugheit;" so gibts doch zum Glück nicht viele so rein kluge Leute hier, und diejenigen die in Velenzas Ernennung nur die Rückwirkung der „vorsichtigen" Maßnahmen des Divans erblicken, dürften wohl am Ende, wir hoffen im Divan selbst, eine starke Mehrheit bilden. Uebrigens beurkundet die Pforte in administrativer Hinsicht in letzter Zeit eine anerkennenswerthe Thätigkeit. Die Nummerirung der Häuser, Buden und Magazine ist bereits in Angriff genommen; unmittelbar darauf soll für die Straßenbeleuchtung gesorgt werden. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

□ **Breslau**, 27. Mai. Sämmtliche hiesige Kaufleute Lit. A. waren zu einer General-Versammlung auf gestern Nachmittag, von Seiten des hiesigen Magistrats eingeladen, in der ihnen die Statuten zur Errichtung einer Handelskammer vorgelegt wurden, um etwaige Einwendungen dagegen kund zu geben. Herr Oberbürgermeister Pinder führte den Vorsitz. Nachdem die Anwesenden, deren Zahl etwa 120 betragen konnte, vermerkt worden waren, wurden die Statuten vorgelesen. Der Zweck der Handelskammer soll vornehmlich der sein, dem Ministerium etwaige Mängel in Handels- und Fabrik-Angelegenheiten und zugleich die Mittel, wodurch diesen abgeholfen werden kann, mitzutheilen, in streitigen Fällen als Schiedsrichter aufzutreten ꝛc. ꝛc. Die Handelskammer selbst soll unter Aufsicht der Regierung und demnächst des Ministerii stehen, und soll aus 15 Mitgliedern, von denen die drei Kaufmannsältesten den Vorsitz führen, gebildet werden. — Die Wahl der Uebrigen soll durch Stimmenmehrheit geschehen, jedoch sollten nach § 2 nie mehr als sechs der mosaischen Religion angehören. Dieser letzte Passus brachte eine bedeutende Opposition zu Wege, die mit der Bemerkung eröffnet wurde, daß in solcher Sache, die nur allein kaufmännischer Natur ist, jeder confessionelle Unterschied verschwinden müsse, daß von Seiten der jüdischen Kaufleute nicht gegen jenen Passus opponirt werde, um eine größere Anzahl als sechs in die Handelskammer zu bringen, daß man vielmehr nur gleiche Rechte haben wolle, und daß die Wahl ohne Beschränkung lediglich der Stimmenzahl anheim zu stellen sei. — Ferner sprach man sich dahin aus, daß durch die Opposition vornehmlich das Prinzip bestritten werden müsse, daß man die Juden bei Angelegenheiten, bei denen die Religion keine Rolle spiele, zurücksetzen dürfe. — Herr Oberbürgermeister Pinder trat dieser Ansicht bei, erklärte aber als Entschuldigung für diejenigen, die das Statut abgefaßt, daß die Juden einzelne Branchen gar nicht vertreten könnten. Auf die Frage welche? wurden die Apotheker und Buchhändler genannt, was aber wieder bestritten wurde, da es jüdische Buchhändler gebe, an und für sich aber 15 Personen ohnehin nicht alle Branchen vertreten könnten. — Nach mehrfachen Debatten wurde dann endlich ein Amendement vorgeschlagen, nach welchem der streitige § interimistisch angenommen, aber nach fünf Jahren, oder wenn es das zu erwartende Polizei-Gesetz nöthig macht, auch früher die Statuten mit besonderem Bezug auf jenen § einer Revision unterworfen werden sollte. Wieder nach vielfachen Debatten wurde zwar eine spätere Revision angenommen, jedoch aufs Neue beantragt, den Passus des § 2 bald abzuändern. Nachdem noch ein Redner mit der Ansicht auftrat, daß man, wenn man die Zeit vor 1809 berücksichtige, nach 36 Jahren den Juden genug Recht eingeräumt habe, wenn man ihnen Parität (wahrscheinlich in der Zahl) anbiete. Wie natürlich, wurde auch diese Ansicht, die sich nicht gerade auf liberale Grundsätze stützt, bestritten, und endlich nach zweistündigen Debatten zur Abstimmung geschritten:

> Ob der Passus des § 2, der jenen confessionellen Unterschied ausspricht, verworfen werden solle oder nicht?

Für die Verwerfung waren 70 Stimmen, gegen die Verwerfung 50 Stimmen. Bei der Majorität aber waren eine nicht unbedeutende Zahl christlicher Kaufleute.

Ferner wurde der Antrag gestellt und ebenfalls mit Majoritat angenommen, daß einer jährlich anzusetzenden General-Versammlung das Ergebniß der Verhandlungen des abgelaufenen Jahres, vor Berichterstattung an's Ministerium, mitgetheilt werde. Wie schon erwähnt, wurde der Antrag nun vollständig mit überwiegender Majorität angenommen: daß nach 5 Jahren oder, wenn es das zu erwartende Polizei-Gesetz erheischt, auch früher eine vollständige Revision der Statuten vorgenommen werden solle.

*† **Breslau**, 27. Mai. Die Zahl der christkatholischen Gemeinden in Schlesien mehrt sich fast mit jedem Tage, und es wird schon äußerst schwer, den Wünschen derselben, hinsichtlich der Abhaltung des Gottesdienstes zu genügen, da die christ-katholischen Prediger Schlesiens hierzu nicht mehr ausreichen. Wie wünschenswerth daher der Zutritt neuer, und namentlich römisch-katholischer Geistlicher, ist, liegt auf der Hand. Zunächst hat die christ-katholische Gemeinde zu Striegau dem Vorstande der hiesigen Gemeinde amtlich die erfolgte Constituirung angezeigt und von Hrn. Pfarrer

Ronge die Zusicherung erhalten, daß er Donnerstag den 29. Mai daselbst den Gottesdienst abhalten werde. Sie wird sich übrigens künftig an Schweidnitz und die benachbarten Gemeinden anschließen. Da die Schweidnitzer Gemeinde ihren Gottesdienst ebenfalls an diesem Tage abhalten wollte, von der benachbarten Schwestergemeinde aber freundschaftlich zur Theilnahme an ihrer gottesdienstlichen Feier eingeladen worden war, so hat dieselbe ihren Gottesdienst auf einen der folgenden Tage verlegt, und der Vorstand der hiesigen Gemeinde hat daher bestimmt, daß derselbe demnach Sonnabend den 31. Mai von Hrn. Prediger Rupprecht, den die Gemeinde ausdrücklich gewünscht hat, abgehalten werden solle. Schon vorher hatte auch die Gemeinde zu Landeshut gewünscht, Dienstag den 3. Juni ihren zweiten Gottesdienst feiern zu können, und um diesem Wunsche zu genügen, wird dann Herr Rupprecht von Schweidnitz nach Landeshut, und von da, wenn sich unterdessen nicht eine andere Bestimmung für ihn findet, wieder zurück nach Glogau gehen, woselbst die Gemeinde ihn für die Dauer zu behalten wünscht. Außer den angeführten Gemeinden warten auch die zu Lauban, Löwenberg, Friedeberg a. Q. und Lähn sehnlichst auf Abhaltung des ersten Gottesdienstes. Da nun Ronge künftigen Donnerstag in ihrer Nähe ist, Anfang künftiger Woche aber eine andere Bestimmung seiner wartet, so wird ihrem Wunsche nur entsprochen werden können, wenn der Gottesdienst in den nächstfolgenden Tagen stattfinden kann: diese Gemeinden werden daher wohl am besten thun, wenn sie sich deshalb bei seiner Anwesenheit in Striegau an ihn selber wenden. Auch aus Königsberg war während Ronge's Abwesenheit ein Schreiben der dortigen deutsch-katholischen Gemeinde an ihn eingegangen, worin derselbe dringend gebeten wird, sobald als es sich irgend thun ließe, hinzukommen, um daselbst den ersten Gottesdienst zu halten. Die Gemeinde, deren Mitglieder hier, wie fast überall, zum größten Theil dem Bürgerstande angehören, an deren Wachsthum und Gedeihen aber von dem größten Theil der Bewohner Königsbergs der wärmste und innigste Antheil genommen wird, hatte sich bereits zu diesem Zweck an Hrn. Pfarrer Czerski gewandt, und auch von diesem die Zusage erhalten, daß er an einem Tage des Pfingstfestes daselbst Gottesdienst halten wolle. Kurz vor dem Feste war aber von demselben die betrübende Kunde eingegangen, daß es ihm unmöglich sei, eher als nach fünf bis sechs Wochen seinem Versprechen nachzukommen; da es nun von zu großer Wichtigkeit für die Befestigung der neuen Gemeinde sei, so bald als möglich derselben die kirchliche Weihe zu ertheilen, so bitte sie recht dringend Hrn. Ronge, ihr durch Abhaltung des Gottesdienstes und Spendung des h. Abendmahls die kirchliche Weihe zu Theil werden zu lassen. Es sei von Seiten des Kirchenkollegiums der Gemeinde zu Abhaltung des Gottesdienstes die Domkirche bewilligt worden; auch haben sich die protestantischen Mitbürger zu namhaften Beiträgen zur Unterhaltung eines eigenen Predigers bereit erklärt. Auch dieserhalb wünscht die Gemeinde Hrn. Ronge's Rath und Vorschläge zu hören. Zur Bestreitung der Reisekosten lag eine Anweisung auf eine ansehnliche Summe bei. Die dringende Nothwendigkeit der Erfüllung dieser Bitte leuchtete sowohl Herrn Ronge als auch dem Vorstande der hiesigen Gemeinde ein, und so wurde von beiden beschlossen, daß Ronge, so bald es ihm nur die Verpflichtungen, die er gegen die Gemeinden in Schlesien eingegangen, erlaubten, nach Königsberg abreise, damit dort, wenn es irgend möglich ist, Sonntag den 8. Juni der erste Gottesdienst stattfinden könne. — An die christ-katholischen Gemeinden Schlesiens hat sich nun auch Steinau angereiht; auch diese wünscht ihren ersten Gottesdienst durch Hrn. Ronge abgehalten zu sehen; unter den bewandten Umständen wird sie jedoch entweder warten müssen, bis Herr Ronge von Königsberg zurückkehrt, oder diesen durch einen andern Prediger abhalten lassen müssen. — In der letzten Versammlung des Vorstandes der hiesigen christ-katholischen Gemeinde, in welcher auch die Herren Ronge und Vogtherr zugegen waren, wurde noch beschlossen, daß die Geistlichen der Gemeinde alle ohne Unterschied den Titel: Prediger führen sollen.

Kirchhöfe und Begräbnißwesen.

Breslau, 25. Mai. Der Stadtverordnete Herr Siebig hat sich das Verdienst erworben, durch den Antrag auf einen allgemeinen Begräbnißplatz eine zeitgemäße Idee in Anregung zu bringen, und es war von der Einsicht der Versammlung zu erwarten, daß sie mit ihrer bekannten Liebe für den Fortschritt zum Bessern den Antrag dergestalt zu dem ihrigen machen würde, wie in ihrer letzten Versammlung geschehen ist. Der Antrag hat unbedenklich einen wunden Fleck in unserer Verwaltung (auch der medizinalpolizeilichen) berührt, und ist von zu hoher Wichtigkeit, als daß wir ihm nicht eine ausführlichere Betrachtung schenken sollten. Er ist hauptsächlich motivirt:

1) durch die Rücksichten der Pietät gegen die Verstorbenen,
2) durch die Rücksichten in Bezug auf die Gesundheit der Bewohner Breslau's,

und in beider Beziehung wird die Nothwendigkeit der Verlegung der jetzigen Kirchhöfe verlangt. Die Todten gehören nicht unter die Lebenden, und so wie die Pietät gegen die ersteren verlangt, daß ihrer Asche eine ungestörte, von dem Treiben der Welt entfernte Ruhestätte gewährt werde, eben so haben die Lebenden das Recht, zu verlangen, daß ihre Gesundheit nicht durch die Ausdünstungen der vermodernden Leichen gefährdet werde!

Wenn wir auch nicht der Ansicht beitreten können, welche sich bei dem frühern Plane zur Verlegung der Kirchhöfe im Jahre 1830 bis 1832 Geltung zu verschaffen wußte: „daß der Anblick der Kirchhöfe mit seinen Grabstätten, den Beerdigungen, mit ihrem Leichengeruch für die Besucher unserer schönen Promenade ein heilsames memento mori sei", so ist es doch eine schöne und heilige Sitte, die Ruhestätten der Seinen zu schmücken, zu pflegen und mit Blumen zu bepflanzen. Sie muß geehrt und gewahrt werden! Wer aber kann dies thun, als die Reichen, welche viele Hunderte für ein Erbbegräbniß aufzuwenden vermögen? Der weniger Bemittelte, der Arme, er vermag dies nicht. Hat ja der in die Ewigkeit vorangegangene Ehegatte, der geliebte Vater, das Kind, nicht eine eigene Ruhestätte! Nicht zwei, drei, sondern vier bis sechs Leichen werden übereinander geschichtet, und kaum hat sich der Grabeshügel über dem Sarge geschlossen, so wird das Grab wieder aufgerissen, und muß zwei, drei und mehr Bewohner der Friedstätte in sich aufnehmen. Wir wollen hier nicht weiter ausführen, welche zarte Seiten in den Herzen der Hinterbliebenen hierdurch verstimmt werden müssen. Wir wollen nicht erwähnen, wie schmerzlich solch Verfahren auf diejenigen wirken muß, welche mit Aufopferung ihrer letzten Habe die Stolgebühren und sonstigen fast unerschwinglichen Begräbnißkosten getragen haben, und nun mit ansehen müssen, daß ihnen nicht einmal der Trost einer ruhigen und stillen Grabesstätte für die Ihrigen verbleibt.

Wenden wir uns zu dem sanitätspolizeilichen Gesichtspunkte. Nach dem hier üblichen Verfahren werden in der Regel die Leichen dreier erwachsenen Personen und eine Kinderleiche in ein Grab gelegt, oder sechs Kinderleichen. Dies geschieht auch in den Fällen, wenn das Grab für die Person des Verstorbenen und nicht auch für dessen Familie gekauft wird, was eine Ausgabe von etwa 50 Rthlrn. veranlaßt, in welchem Falle das Grab nicht eher mit Leichen belegt wird, bis ein anderes Mitglied der Familie stirbt. Allerdings mag dies Verfahren für die Kirchkassen lucrativ und für die Todtengräber bequem sein, aber nur wenige Familien werden im Stande sein, eine Grabstelle für sich zu kaufen. Die Folge davon ist, daß die nicht an Familien verkauften Gräber, sobald eine Leiche später beerdigt wird, wieder aufgewühlt werden. Die erst so eben der Verwesung und Fäulniß verfallenen Leichen werden dadurch alsbald wieder an die Luft gebracht, und es ist unbedenklich, daß ihr Geruch dieselbe verpesten muß. Seit der Emanation der Breslauer Todtengräber-Ordnung vom 30. April 1767 ist keine das Begraben der Leichen näher feststellende Bestimmung erschienen. Sie bestimmt darüber nichts, nach welchem Zeitraum das Wiederöffnen der bereits belegten Gräber Behufs Einlegung anderer Leichen erfolgen dürfe, und auch Seitens der kirchlichen Behörden ist eine Vorschrift darüber nicht gegeben. Dieser für die Salubrität so wichtige Gegenstand ruht daher allein in der Hand der Todtengräber. Zwar sollen dieselben nach § 12 der Todtengräber-Ordnung kein mit einer Leiche belegtes Grab über Nacht, oder gar bis zum Abende des andern Tages offen lassen, um sich die Mühe des Grabens eines neuen Grabes zu ersparen, sondern dasselbe gehörig und fest wieder zumachen, auch sind die Todtengräber in dem Jahre 1825 oder 1826 Seitens des hiesigen Magistrates angewiesen worden, die Gräber dergestalt tief zu graben, daß über dem letzten Sarge noch 3 Fuß eingestampfte Erde zu liegen kommen. Wer aber controlirt die Todtengräber hierbei? Seitens der Polizeibehörde kann dies bei deren unzureichenden Kräften unmöglich geschehen, und daß eine der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessene, anderweite Controle stattfindet, möchten wir bezweifeln. Wenigstens haben wir sogar zur Zeit der Cholera bei einer Hitze von 20 Graden mit Leichen belegte Gräber auf den gewöhnlichen Kirchhöfen gesehen, welche länger als 36 Stunden, während welcher Zeit sie mit Leichen belegt waren, offen blieben, und in Erwartung anderer Leichen nur mit Brettern überdeckt worden waren. Noch am heutigen Tage haben wir ein Grab gesehen, in welchem sich bereits mehrere Särge befanden. Es war wieder geöffnet, um eine neue Leiche aufzunehmen, der oberste Sarg aber war vollkommen sichtbar, und offenbar, daß, wenn der nächste Sarg darauf kam, nicht einmal mehr eine Elle Boden über demselben sich befinden konnte. Wir wollen hier gar nicht von dem Eindruck reden, den der Anblick des wieder sichtbar gewordenen Sarges auf die Leidtragenden bei der zweiten Beerdigung machen muß, sondern bloß darauf hinweisen, daß die Ausdünstungen aus dem wiedergeöffneten Grabe nothwendig einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Anwohner der Kirchhöfe haben muß, die gegenwärtig fast sämmtlich mitten in den bewohnten Stadttheilen liegen. Daß derartige Erscheinungen, als die erwähnten, gewiß sehr häufig vorkommen, ist kaum zu bezweifein. Es ergiebt sich dies aus den Wahrnehmungen, welche amtlich bei genauer Beobachtung der Kirchhöfe gemacht worden sind. Bei einigen stark belegten Kirchhöfen ist schon vor länger als 12 Jahren die Bemerkung gemacht worden, daß selbst zu den Zeiten, wenn gar kein Grab geöffnet ist, sich besonders zur Nachtzeit ein sehr starker Leichengeruch verbreitet. Der Nachtwächter, welcher außer andern vollkommen glaubwürdigen Zeugen hierüber gehört worden, hat versichert, daß er oft an dem Kirchhofe nicht habe vorbeigehen können, ohne sich die Nase zuzuhalten. Beim Graben neuer Gräber sind verfaulte Särge mit ganz frischen Menschengebeinen zu Tage gebracht und hierdurch so pestilenzialische Ausdünstungen verbreitet worden, daß in der Nachbarschaft beschäftigte Personen ihre Arbeiten haben verlassen müssen. Auch ist es vorgekommen, daß 4 bis 5 Leichen, in einem Grabe liegend, Tage lang unbedeckt gelassen worden sind. Es kann nicht fehlen, daß unter Umständen, als den angeführten, besonders bei dem Beerdigen so vieler Leichen in einem Grabe, solche Erscheinungen hervortreten müssen. Daß sie noch heute wahrnehmbar sind, beweist der kaum ertragbare Geruch, welcher sich nach dem letzten Hochwasser um den Neuscheitniger Kirchhof verbreitete. Ein besonderer Uebelstand ist es, daß viele der hiesigen Kirchhöfe den Ueberschwemmungen der Oder, wie in diesem Jahre, oder doch dem durchdringenden Grundwasser ausgesetzt sind. Dieses durchzieht die Gräber, wird mit den faulen Theilen der Leichen geschwängert, und theilt sich den Kellern und Parterre-Wohnungen, und den Quellen und Brunnen mit. Es ist uns von glaubwürdigen Personen versichert worden, daß in der Ohlauer Vorstadt manche Brunnen nach stattgehabtem Hochwasser Monate lang nicht zu gebrauchen sind, weil ihr Wasser die unzweifelhaften Merkmale eines moderigen Leichengeschmackes hat. Hierbei ist besonders auch auf den jüdischen Kirchhof aufmerksam zu machen. Er liegt tief und in der nächsten Nachbarschaft mit den sogenannten Teichäckern, welche früherhin wirkliche Teiche waren. Er liegt gerade in der Wasserscheide der Schweidnitzer und Ohlauer Vorstadt, und unbedenklich muß sich auf ihm in geringer Tiefe Quellwasser überall vorfinden, welches in nassen Jahren und bei hohen Wässern die Gräber durchzieht, und dann dieselben Nachtheile mit sich bringt, als dies bezüglich der Ohlauer Vorstadt so eben erwähnt worden.

Die angeführten Umstände, deren Herr Siebig in der Stadtverordneten-Versammlung noch keine Erwähnung gethan hat, verdienen aber alle Aufmerksamkeit, um so mehr, als sich in den letzten 15 Jahren die Lage der Sache auf das Wesentlichste geändert hat. Als im Jahre 1830 die Verlegung der Kirchhöfe für die Kirchgemeinden von St. Mauritius und St. Adalbert bewirkt werden sollte, wurde der Vorschlag gemacht, sämmtliche Kirchhöfe vor dem Ohlauerthor zu einem Simultan-Kirchhofe zu vereinigen. Ohngeachtet aller Bemühungen Seitens der Polizei-Behörde scheiterte die Sache nach langen Verhandlungen, nicht wie Herr Milde anführt, im Jahre 1836, an den Schwierigkeiten der Stolgebühren und dem Widerspruch der Geistlichkeit, sondern an dem entgegengesetzten Beschluß der hiesigen Stadtverordneten und des Magistrats. Die Gründe hierfür ergiebt der Bericht des erstern an die Kgl. Regierung vom 18. Dezember 1832 oder Beschluß der letztern vom 10. desselben Monats. Sie bestanden darin, daß:

1) die Begräbnißplätze auf dem Glacis nicht überfüllt wären, daher aus sanitätspolizeilichen Rücksichten deren Schließung nicht nothwendig sei, auch erstere vollkommen frei gelegen wären;
2) die Kirchkassen die Beiträge für die Ausführung des Projekts nicht zu tragen vermöchten;
3) den Geistlichen und Kirchenbedienten, vor der Revision der Stolä-Tax-Ordnung ihre bisherigen Gebühren nicht geschmälert werden könnten;
4) die Einführung des Fahrens der Leichen hierorts große Schwierigkeiten habe, auch vielen Zünften das Recht der Leichen-Portatur zustehe; und
5) endlich der Anblick der Kirchhöfe mit ihrem Zubehör für die Promenadenbesucher kein anstößiger Anblick sei.

Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, welchen Einfluß die Geistlichkeit rücksichtlich der Motive ad 3 und 5 damals gehabt haben mag, und ob bei der Revision der Stoltaxe der zur Sprache gebrachte Gegenstand seine Erledigung gefunden hat, indem die Bestimmung aufgehoben worden, daß die Begräbnisse der letztern, mithin wohlfeilern Klassen auf dem Glacis, die der ersteren und theuern Klassen aber auf dem großen Kirchhof stattfinden. Soviel aber ist gewiß, daß die Kirchhöfe seit jener Zeit durch die Bebauung der Vorstädte mitten in die bewohntesten Stadttheile versetzt worden sind. Ihre Lage entspricht daher keinesweges mehr den gesetzlichen Vorschriften, ihr Umfang aber eben so wenig der seitdem um mehr als 15,000 Seelen gestiegenen Einwohnerzahl. Der Umstand, daß noch unbelegte Plätze vorhanden sind, beweist hiergegen nichts, da die Bele-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 121 der Breslauer Zeitung.
Mittwoch den 28. Mai 1845.

(Fortsetzung.)

gung eines Grabes mit 4 bis 6 Leichen zur Genüge darthut, daß der Raum von den kirchlichen Verwaltern selbst als unzureichend erkannt wird. Wäre dies nicht der Fall, so würde man wenigstens dieses Verfahren als eine nicht zu rechtfertigende Geldspeculation bezeichnen müssen. Interessant ist es, daß die hiesige Kgl. Regierung bereits in einem Rescript vom 30. Oktober 1813 auf das künftige Entstehen der heute wirklich vorhandenen Uebelstände aufmerksam gemacht und darauf gedrungen hat, die Kirchhöfe dergestalt außerhalb der Vorstädte anzulegen, daß deren künftige Umbauung mit Wohnungen nicht zu besorgen sei, wobei dieselbe gleichzeitig das Abschaffen des übelständigen Trogens der Leichen in Erinnerung brachte. Leider ist dieser Bestimmung aber weder damals noch jetzt nach 32 Jahren Folge geleistet worden. Obschon das wenig beneidenswerthe Recht der Leichen-Portatur 46 hiesigen Zünften oder Mitteln zusteht, so zweifeln wir nicht daran, daß diese Sitte durchaus gar kein Hinderniß mehr abgeben kann. Sie ist bei vielen Gewerken schon veraltet, und wird ohne Zwang von selbst aufhören, wenn der Kirchhof zu entfernt ist, um die Leichen dahin tragen zu können.

Schon die Circular-Verordnungen vom 13. Dezember 1775 und 28. November 1776 bestimmen, daß die Beerdigung der Leichen, ohne Ansehn des Standes und der Religion außerhalb der Städte, und zwar an Plätzen, die mit keinen bewohnten Häusern umgeben sind, erfolgen soll. Dasselbe bestimmen § 184, Tit. 11, Thl. II, A. L. R. und die Reskripte vom 3. August, 28. August und 14. Septbr. 1818 (v. Kamptz Annalen Bd. II, S. 708 sqq.) Nach letzterm soll sogar jeder Kirchhof von den Wohnungen mindestens 1000 Schritte entfernt sein. Daß aus einer größern Entfernung der Kirchhöfe keine Schwierigkeiten und keine Mehrkosten entstehen, beweisen uns eine Menge Beispiele, namentlich Liegnitz und Berlin. An beiden Orten sind die Friedhöfe weit von der Stadt entlegen, am letztern Ort bekanntlich eine Viertelmeile. Die Leichenfuhren sind an beiden Orten gegen bestimmte Fahrpreise in Accord gegeben, und die Kosten sind weit unbedeutender, als die Portantenkosten. Wir sind bereit, wenn es gewünscht wird, die betreffenden Reglements der Kommission mitzutheilen, welche hier zur Regulirung der Kirchhofs-Angelegenheit ernannt ist.

Auch die Kosten der Anlegung des neuen Friedhofes werden nicht unerschwinglich sein. Wir machen hierbei auf die Einrichtung der Kirchhöfe in Wengern und Versmold in Westphalen aufmerksam, welche von der königl. Regierung zu Minden unter dem 31. März 1843 zur Nachahmung veröffentlicht worden ist. Sie besteht hauptsächlich darin, daß die Kirchhöfe in große, dem Bedürfniß entsprechende Felder (4 Theile) getheilt, die sämmtlichen Erbbegräbnisse aber an die äußern Seiten des Friedhofes verlegt und verkäuflich gemacht werden. Durch ein zweckmäßiges Regulativ über diese Benutzungsart des Kirchhofes ist in beiden Gemeinden nicht nur die ganze Ankaufssumme für das Areal gedeckt, sondern auch noch ein bedeutender Ueberschuß gewonnen worden. Gern werden wir auch die Pläne und Regulative dieser Kirchhöfe mittheilen. Wird hier in ähnlicher Art verfahren, und hinzugerechnet, was die bedeutenden Kirchhofs-Areale in der Stadt dereinst für einen Werth haben werden, so dürfte der Kostenpunkt weit weniger Schwierigkeiten unterliegen, als es Anfangs den Schein hat, und leicht wird die Möglichkeit herbeigeführt werden, die Grobstellen ohne die, oft mit blutigen Thränen benetzten Stolgebühren zu gewähren.

Hiernach wird man als feststehend annehmen können, daß

1) die hiesigen Kirchhöfe große und gefährliche Uebelstände mit sich führen,
2) dieselben den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechen,
3) die Nothwendigkeit ihrer Verlegung unbestreitbar, und
4) der Kostenaufwand nicht unerschwinglich und die Verlegung daher ebensowohl ausführbar als nothwendig ist.

Angelegentlichst wünschen wir, daß der Antrag, welchem der Geist echt christlicher Liebe und Duldsamkeit zum Grunde liegt, recht bald zur Ausführung kommen möge. Wir werden dadurch auch noch den reformirten Kirchhof in der Nikolaivorstadt und den katholischen Kirchhof auf der Kohlenstraße, beide inmitten der Stadt, verlieren, welche der Antragsteller noch übersehen hat. Wir würden des verletzenden Eindruckes überhoben werden, welchen es machen muß, wenn auf dem letztgedachten Kirchhofe Hunderte an einer den Sarg empfangenden Grabesstätte trauern, während gegenüber im Birnbaum die ausgelassendste Lust sich in Polka und Schottisch austast.

Wolleschur und Saaten.

Alle Jahre ist die Zeit der Wäsche und Schur der Schafe eine wahre Pönitenz für die Schäfereibesitzer; dies Jahr aber war sie es vorzugsweise. Bei einer Temperatur von 6 Gr. Wärme mußte geschwemmt werden, wobei Menschen und Vieh erstarrten und von letztern manches Haupt fiel. Wenn die Städter meinen, es sei eine schöne Sache, auf einmal so viel Geld für Wolle einzunehmen, so übersehen sie die Mühe und Plage, die man hatte, ehe man zu dieser Einnahme gelangte. — Unter den gegenwärtigen Umständen wird man sich denn nicht wundern dürfen, wenn eine Menge Wolle trübe gewaschen auf den Markt kommen wird. Hinsichtlich der Ausgiebigkeit der Schur vernimmt man von allen Seiten her Klagen und es sind mehrere Fälle vorgekommen, wo der Rückschlag sich auf 15 % und darüber beläuft, und dies nicht etwa in Schäfereien, wo man wegen Mangel an Futter das Vieh darben lassen mußte; sondern in solchen, wo man ganz wie gewöhnlich füttern konnte. Wenn nun aber dazu noch in unserem Lande, und insbesondere in Oberschlesien, eine Menge von Schäfereien so große Verluste durch Sterblichkeit erlitten haben, daß viele nicht die Hälfte einer gewöhnlichen Schur aufbringen so läßt sich hieraus leicht ein Schluß ziehen, um wieviel im Allgemeinen das Wollquantum, welches auf den Breslauer Markt gebracht werden kann, dies Jahr geringer sein werde, wie es sonst gewöhnlich ist. Der Augenschein und die Wagelisten werden es lehren, daß anstatt sonstiger 60,000 Ctr., wohl nicht über 50,000 Ctr. da sein werden.

Was die Saaten betrifft, so zieht sich dies Jahr ganz auffallend eine Linie mitten durch unsere Provinz, welche die guten von den geringen trennt. Diese Linie kann man von Breslau aus über Oels hinüber bis an die polnische Gränze jenseits und diesseits der Oder von Breslau herüber nach Neumarkt und von da über Jauer nach Goldberg bis an die Gränze der Lausitz ziehen. Oberhalb dieser Linie und zwar hinauf bis zur Landesgränze, und von dort noch weit über dieselbe hinaus ist ein schlechter Stand der Wintersaaten die Regel und ein guter die Ausnahme. Unterhalb derselben ist es gerade umgekehrt. Im schlechten Theile wird man meistentheils nur eine halbe, im guten Theile aber eine sehr reichliche Ernte machen. Dies gilt aber vornehmlich nur vom Roggen. Der Weizen ist fast nirgends ausgezeichnet gut, und wenn man auch hin und wieder ein vorzüglich bestandenes Gewände sieht, so kommt dies zu wenig vor, um darnach den ganzen Stand als besonders gut zu bezeichnen. Was aus der Sommersaat werden wird, darüber soll der Himmel noch entscheiden: ist sie doch im obern Theile des Landes noch lange nicht beendigt. — Nach dieser getreuen, auf eigene Anschauung gestützten Darstellung läßt es sich leicht erklären, warum die Getreidepreise im ganzen Lande steigen, und es läßt sich auch wenig Hoffnung fassen, daß sie nach der Ernte wieder fallen werden.

E.

✶ **Glogau**, 26. Mai. Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hatte heute ihren dritten Gottesdienst, den zweiten zugleich der von Hrn. Rupprecht abgehaltenen. Obgleich es Montag, und die Feier schon früh Morgens um 6 Uhr begann, war doch die Kirche zahlreich besucht, und Hr. Rupprecht erbaute, wie das erste Mal so auch heute, die Versammlung durch seinen schönen, wahrhaft christlichen Vortrag. Die Theilnahme für die religiöse Bewegung ist hier außerordentlich groß, und, wie auch an andern Orten, zunächst vom Volke ausgehend. Aller Wahrscheinlichkeit nach tritt Herr Rupprecht mit Nächstem in die hiesige Pfarrstelle als Geistlicher ein. Die zu dem Ende durch angesehene Bürger und unter den Bürgern bewerkstelligte Subskription zu Beiträgen auf drei Jahre, beläuft sich schon heute auf 408 Rthlr., und ist lange noch nicht geschlossen. Man wartet hier nicht erst ab, ob die Listen ins Haus geschickt werden oder nicht, sondern kommt den Sammlern aus freien Stücken mit Anerbietungen entgegen. Ein trauriges Seitenstück zu diesem schönen Eifer, welche nur Verblendung mit einem andern Namen belegen kann, bildet das Benehmen der römischen Partei.

---

* **Trachenberg**, 24. Mai. Gestern fand hier das alljährlich von Sr. Durchl. dem Fürsten von Hatzfeldt veranstaltete „horse-race with obstacles“ oder sogenannte „Steeple-chase“ statt. Es hatte sich dazu eine zahlreiche Gesellschaft aus der Umgegend eingefunden. Am Rennen selbst nahmen die Herren: Gustav Graf von Götzen, von Willamowitz-Möllendorff, Lieutenant von Schmeling, von Bredow und Graf von Sierstorff Theil. Das Terrain, dem man die Form eines lateinischen S gegeben, hatte eine Länge von circa ¾ deutschen Meilen, welche, trotz der schwer zu überwindenden Hindernisse (26 an der Zahl), unter denen sich tiefe, 13 und 15 Fuß breite Gräben befanden, in unglaublich kurzer Zeit zurückgelegt wurden. Der Sieger blieb Herr Gustav Graf von Götzen, welcher, eine vortreffliche braune Halbblut-Stute (Rezia) des Herrn von Willamowitz auf Poln. Hammer reitend, die Strecke mit ihren Hindernissen in 10 Minuten überwand. Kenner, welche in hyppologischen Dingen einen tieferen Blick, als ich, besitzen, versichern: es sei dies mit außerordentlicher Gewandtheit und Kühnheit geschehen. Ihm wurde auch der von Ihrer Durchl. der Fürstin von Hatzfeldt ausgesetzte Preis: diesmal eine kostbare und kunstreich gearbeitete Pariser Bronze-Gruppe — zwei um einen Gemsbock kämpfende Adler — so wie die Hälfte der Einsätze zuerkannt. Den zweiten Preis: die andere Hälfte der Einsätze, errang sich Herr Lieutenant von Schmeling, welcher einen Fuchshengst (Mammeluck) des Fürsten Sulkowsky ritt. Ein Ahnherr der Rezia (Siegerin) soll vom Prinzen Soubise bei Roßbach geritten worden sein; das „Laufen“ hat sich also in der Familie vortrefflich erhalten. — Sowohl aus Trachenberg selbst, als aus der Umgegend, hatte sich eine große Anzahl Zuschauer eingefunden, denen das Rennen zu einem wahren Volksfest wurde. — Daß dergleichen Rennen ungemein günstig und fördernd auf die Pferdezucht im edleren Sinne einwirken müssen, steht wohl fest; es verdient darum die edle Uneigennützigkeit, mit welcher solche alljährlich von dem Herrn Fürsten veranstaltet werden, die freudigste Anerkennung. R. G.

✶ **Bunzlau**, 26. Mai. Gestern war hier die erste Versammlung zur Bildung einer christkatholischen Gemeinde. Das Sessionszimmer des Magistrats war von demselben bereitwillig eingeräumt worden. Die Feier eröffnete der Justiz-Commissarius Nimmer mit einer Rede, welche die Herzen der Zuhörer in eine ernste und feierliche Stimmung versetzte, so daß sie würdig vorbereitet wurden, die darauf folgenden Vorträge des Justiz-Commissarius Minsberg, welche sich durch eine klare und scharfe Beurtheilung des großen Zwecks der gegenwärtigen Reform in der katholischen Kirche auszeichneten, aufzufassen. Hierauf wurde das Leipziger Glaubensbekenntniß vorgelesen und nachdem dies geschehen, schritt man zu der nöthigen Besprechung über die Verwaltung der Gemeinde-Interessen. Es wurde ein Vorstand von 5 Mitgliedern gewählt, bestehend aus den Justiz-Commissarien Nimmer und Minsberg, Ober-Ingenieur Burgas, Schuhmachermeister Koschewsky und Schneidermeister Preuß. Die Gemeinde besteht bereits aus 42 Mitgliedern, und läßt sich mit Gewißheit an-

nehmen, daß sie einen bedeutenden Zuwachs erhalten wird. Möchte Hr. Pfarrer Ronge recht bald den Wünschen der Gemeinde entsprechen und sie mit einem Besuch erfreuen. Aus Löwenberg, Goldberg hatten sich Mehrere zur Theilnahme eingefunden und zwei Bürger der letztern Stadt waren so lebhaft angeregt sowohl von den Vorträgen als von der Heiligkeit der Sache selbst, daß sie sehnlichst wünschten, es möge auch in Goldberg bald eine solche Gemeinde ins Leben treten.

✶ Görlitz, 25. Mai. Die Stadtverordneten-Versammlung zu Görlitz hat der deutsch-katholischen Gemeinde daselbst eine jährliche Unterstützung von 400 Thlr. auf 10 Jahre bewilligt.

Breslau, 27. Mai. An die Stelle des Erzpriesters und Kreisschulen-Inspektors Schiwig zu Namslau ist das erledigte Namslauer Archipresbyterat und Schuleninspektorat dem Aktuarius Circuli Pfarrer Polomski zu Eckersdorf provisorisch übertragen worden. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor v. Kehler hat seine Entlassung aus dem Justizdienst nachgesucht und erhalten. Derselbe ist nunmehr zum Regierungs-Assessor ernannt worden. — Der in Reichenbach auf anderweite sechs Jahre wieder erwählte unbesoldete Rathsherr Conditor Gustav Bratke ist bestätigt worden. — Der in Neurode zum unbesoldeten Rathmann gewählte Kaufmann Anton Caspari ist als solcher bestätigt. — Der bisherige Schuladjuvant Brauner ist zum katholischen Schullehrer und Organisten in Corsenz, Kreis Militsch, befördert worden. — Der bisherige Schuladjuvant August Meyer ist zum dritten Lehrer an der evangelischen Elementarschule zu Glatz ernannt und als solcher bestätigt worden.

(Vermächtniß.) Der am 23. März in Breslau verstorbene Bürger und Uhrmacher Franz Thiel: dem hiesigen katholischen Bürgerhospital zu St. Anna 50 Rthl.

Dem Dominium Schweinern, Breslauer Kr., resp. dem Dominial-Gehöfte in Schweinern, ist der Name „Weidenhof" beigelegt worden.

Mannigfaltiges.

—* (Berlin.) Der durch seinen Witz und Humor bekannte Literat Glasbrenner lebt seit einiger Zeit wieder in unserer Mitte. Er hat so eben eine Bearbeitung des Reinecke Fuchs vollendet, worin die Zeitverhältnisse mit Geist und Laune besprochen werden. Ein Jesuit spielt die Hauptrolle. — Das große Loos soll hier ein sehr reicher Mann gewonnen haben.

— (London.) Vier junge Braminen sind hier eingetroffen, um auf unserer Universität Medizin zu studiren und später ihre erworbene Kenntnisse in Indien zu verbreiten und zu lehren. — Der Erebus, unter Kapitain Sir J. Franklin, und der Terror unter Kapitain Cooper, liefen am 19. d. M. von Greenhithe auf ihre Entdeckungsfahrt aus. Jedes Schiff erhielt 200 Zinn-Cylinder, welche Papiere fassen können, und auf der Fahrt mit Notizen über Bord geworfen werden sollen; damit dieselben irgendwo aufgefunden der Admiralität zugesandt werden mögen, sollen dieselben in sechs verschiedenen Sprachen abgefaßt werden.

— (Skizzen aus dem gegenwärtigen Kaukasus-Kriege.) Die Annalen des Kaukasus-Krieges sind reich an heroischen Thaten und ist nur zu bedauern, daß so wenige von ihnen zur allgemeinen Kenntniß gelangen. Folgende Heldenthat ist uns von einem Militär, der selbst diesen Krieg mitmacht, mitgetheilt worden. „Auf den Felsmassen des Kaukasus" beginnt derselbe, „hatte sich eine dunkle Dezembernacht gelagert, aus den Klüften dampfte der Nebel. In dem Aul (Dorfe) Tschirach, und der Veste gleichen Namens, im Chanat Kurach, unter russischer Schutzherrschaft stehend, schliefen bereits alle Bewohner. Der Ort wurde von einem Bataillon des Aschperonschen Grenadier-Regiments vertheidigt; das Echo wiederholte nur selten den Ruf der Wachen von der kleinen Veste und das Pferdegetrappel der Kosaken, welche die Runde machten. Plötzlich fielen in der Umgegend Flintenschüsse und wie ein Gewitter stürmten die wilden Lesghier zum Ueberfall des Dorfes vom Gebirge herab. Ein blutiger Kampf begann. Achtzig Grenadiere wurden in der Kaserne noch im Schlafe überrascht und größtentheils niedergemetzelt; der Rest derselben entkam in die Veste." — „Das Dorf Tschirach unweit der Veste" fährt unser Berichterstatter fort, „ward von dem obengedachten Regiment vertheidigt. Einer der Offiziere desselben, der Fähnrich Tscherbinin, hörte in seinem Quartier das wüthende Geschrei der Lesghier und das Jammern der niedergemetzelten Frauen und Kinder. Furchtlos sprang er von seinem Lager ins Freie, sammelte durch seinen Zuruf etwa fünfzig Grenadiere, stürzte sich mit ihnen auf den dichtesten Haufen der Feinde und schlug sich, da er von dem Fort abgeschnitten war, mit dem Säbel in der Faust bis zu einem hohen steinernen Minaret durch, wo er sich mit seinen Leuten festzusetzen und sein Leben theuer zu verkaufen beschloß. Die aufgehende Sonne beschien das blutgetränkte Dorf und das Unglück der in der Veste und im Minaret Belagerten: mehr als 12000 Lesghier, unter der Anführung des berüchtigten räuberischen Surchai-Chan von Kasakumük, hatten beide Orte eingeschlossen. Der Tag verging; keine Kugel von Tscherbinin's Leuten verfehlte ihr Ziel, aber auch die Kugeln der Gegner drangen durch die Spalten des Minarets und streckten manchen tapferen Russen nieder. Unterdessen hatte der Kapitän Owetschkin zwei Ausfälle aus dem Fort gemacht, um die Kameraden im Minaret zu befreien: „Kehre zurück" rief ihm der heldenmüthige Tscherbinin zu, „schone Deine Leute zur Erhaltung der Veste, denn sie ist dem Vaterlande nöthiger, als mein Leben. Ich habe mich dem Tode geweiht, doch werde ich nicht vergebens sterben. Wenn meine Kugeln verschossen sind, erdrücke ich den Feind durch meinen Fall." Endlich hatten die Lesghier die Pforte des Minarets zertrümmert, in die sie sich sogleich stürzten, indem sie mit ihren Dolchen die sich ihnen Entgegenstellenden niederzustoßen suchten; so stürmten sie die enge Treppe hinauf, oben drängte sich ihnen Tscherbinin mit seinen Leuten entgegen und jedes Feindes Haupt, das sich ihnen nahte, wurde von ihren Säbelhieben gespalten. Als die Lesghier sahen, daß sie gegen die tapferen Gegner nichts auszurichten vermochten und das Leben ihrer Krieger nur unnütz opferten, zogen sie sich zurück und fingen an, den Thurm zu untergraben. Ohne einen Tropfen Wasser für den brennenden Durst, mitten unter Leichen und Sterbenden, hielt sich Tscherbinin dennoch zwei Tage, ohne sich zu ergeben. Am dritten Tage stürzte das Minaret zusammen; die erbitterten Lesghier zogen den halbzerschmetterten jungen Krieger unter dem Schutthaufen hervor, schnitten ihm die Waden auf, rissen ihm die Sehnen auf und marterten ihn vor den Augen der in der Festung Belagerten langsam zu Tode. So starb Tscherbinin, ein Jüngling, der durch seine Charakterstärke und seinen gebildeten Geist zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, als Vorbild der Tapferkeit den Tod für das Vaterland! — Die umzingelte Veste Tschirach berichtet der Mittheilende weiter, „bildet ein Quadrat, hat an den vier Ecken runde Bastionen und ist über den Schießscharten durch eine hohe Brustwehr gegen einen plötzlichen Ueberfall geschützt. Trotz eines starken Kartätschenfeuers nahten sich ihr die Lesghier dennoch, sprangen in den Graben und drückten sich an die Mauer, die sie sogleich zu stürmen versuchten. Es entstand ein mörderisches Gemetzel, in welchem der Feind unter beiderseitigem großen Verlust zurückgeschlagen wurde. Kühne, aber erfolglose Ausfälle verringerten ebenfalls die Zahl der Belagerten. Die Offiziere gingen den Gemeinen mit dem erhebendsten Beispiele der Tapferkeit voran: sie fielen alle, Brust an Brust mit dem Feinde kämpfend, bis auf den am Fuße verwundeten Kapitän Owetschkin, der mit etwa hundert Mann, von denen die Hälfte auch bereits verwundet war, übrig blieb. Mit jeder Minute ward die Lage der Belagerten schrecklicher: drei Tage hatte die Belagerung nun gewährt und die russischen Krieger keinen Tropfen Wasser gehabt, um ihre lechzenden Lippen zu netzen oder ihre Wunden zu waschen. Schon gingen die Kugeln, mit denen sie ihre gefallenen Kammeraden rächten, zu Ende, doch wiesen sie immer noch die Aufforderungen der Lesghier zur Uebergabe mit Verachtung zurück. Endlich, auf das Höchste erschöpft, schien ein Theil der Besatzung einige Minuten lang über den Entschluß zur Uebergabe nachzudenken; da trat Owetschkin mitten unter sie: „Kameraden!" redete er sie an, „Ich theilte mit Euch Ruhm und Ungemach, ich erhielt mit Euch meine Wunden, ich führte Euch stets vorwärts und sah nie Euch fliehen. Macht mir nicht den Kummer, daß ich Euch jetzt, am Ende meines Lebens, wie Feige, waffenlos, Euch und mich in schimpflicher Sklaverei sehe. Wollt Ihr den russischen Namen beschimpfen, so schießt mir zuerst eine Kugel durch den Kopf; dann thut, was Ihr wollt, wenn Ihr nicht thun könnt, was Euch die Pflicht gebietet. Wollt Ihr meine Befehle nicht mehr hören, so hört auf meine Bitte: Tödtet Euren Führer, wenn Ihr nicht mehr gegen den Feind kämpfen wollt." Wie neubeseelt griffen die Soldaten wieder zu ihren Waffen und schwuren, eher zu sterben, als sich zu ergeben. So verging der vierte Tag; am Abend desselben sank Held Owetschkin, vom Blutverlust erschöpft, in eine tiefe Ohnmacht. Da versuchte es ein Feldwebel, die Soldaten zur Uebergabe zu bereden; nachdem er ihnen ihre Lage auf das Verzweifeltste dargestellt hatte, ließ er ihnen die Wahl zwischen dem Loose einer erträglichen Gefangenschaft oder dem qualvollen Tode des Fähnrichs Tscherbinin. Dieß hörte Owitschkin in seinem traumähnlichen Zustande, raffte sich mit seiner letzten Kraft auf und schleuderte den Feldwebel zu Boden: „Bindet diesen Elenden" rief er aus, „wer von Uebergabe spricht, stirbt von meiner Hand. Jetzt tragt mich zur Kanone." Mit schwacher Hand ergriff er die Lunte und brannte das Geschütz gegen den Feind ab. Zahllose Kugeln flogen ihm entgegen und von dreien zugleich getroffen, sank der Held auf der Mauer nieder, neben ihm seine braven Kameraden. Die Lesghier rüsteten sich nun aufs Neue zum Sturm und der Untergang der heldenmüthigen Vertheidiger des Forts schien unvermeidlich. Da blitzten plötzlich russische Bajonette in der Ferne und von den Höhen jagte ein Kosaken-Regiment herab. Die Lesghier flohen nun eiligst und bald beschatteten russische Fahnen die vom Tode erretteten Helden. Nur siebzig Mann, unter ihnen auch der brave Kapitän, waren noch von dem ganzen Bataillon am Leben, und nur acht von ihnen ohne Wunden. Obgleich die Bergvölker ihre Todten mitzunehmen pflegen, so blieben dennoch über 1500 Todte auf dem Kampfplatz zurück. Die angekommenen Befreier gehörten zu dem Corps des Generals Saratow. Thränen der Freude, der Bewunderung und des Entzückens der Retter und der Geretteten feierten diese Scene. Kapitän Owetschkin ward von Sr. Maj. dem Kaiser mit dem St. Wladimirorden und dem folgenden Range belohnt. Nach einem halben Jahre genas er glücklich von seinen Wunden. Bei der Erstürmung des Forts Choisreck erbat er es sich von seinem Corps-Chef, in den vordersten Reihen mitkämpfen zu dürfen. Eine höhere Hand schützte auch hier sein Leben und für neue Auszeichnungen wurden ihm neue Ehren zu Theil."

(Spen. Ztg.)

Witterungs-Beschaffenheit
im Monat April 1845,

nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Die Himmelsansicht war in diesem Monate mit verhältnißmäßig wenig Unterbrechungen meist heiter oder halbheiter; nur 3 Tage, der 1ste, 13te und 30ste April waren völlig trübe. Es fanden daher auch nicht häufige und anhaltende Niederschläge statt. Nebel wurde am 2., 8., 19., 22., beobachtet, Regen fiel am 7., 10., 11., 13., 14., 16. und 17. Die Regenmenge betrug 9,63 P. L. Der Luftdruck zeigte in dem ersten Drittheil des Monats einen bedeutenderen Wechsel, während das Barometer im anderen Theile des Monats durch einen ziemlich ruhigen Stand sich auszeichnete. Das Maximum erreichte das Barometer am 1. April 28 Z. 2,06 L. und das Minimum 26 Z. 10,34 L. am 10. April. Das Mittel für diese Extreme ergiebt sich 27 Z. 6,20 L., während das Monatsmittel 27 Z. 7,334 L. beträgt. Von täglichen Variationen sind bemerkenswerth:

vom 2. zum 3. — 4,55. P. L.
„ 4. „ 5. + 4,42 =
„ 6. „ 7. — 5,64 =
„ 9. „ 10. — 5,25 =
„ 11. „ 12. + 5,73 =

Die Temperatur erreichte in diesem Monat im Verhältniß zum vorigen Monat und zu der Jahreszeit eine ziemlich bedeutende Höhe. Am 26. wurde ihr Maximum + 16°,6 R., am 1. ihr Minimum — 2°,7 beobachtet. Es beträgt demnach das Mittel aus beiden Extremen + 6°,95. Von beträchtlicheren Variationen innerhalb 24 Stunden verdienen hier bemerkt zu werden:

vom 1. zum 2. + 6°,0 R.
„ 4. „ 5. — 5,4 =
„ 6. „ 7. + 4,8 =
„ 8. „ 9. + 6,5 =
„ 10. „ 11. — 7,1 =

Der mittlere Wärmestand des Monats betrug + 7,41° R.

Die Windrichtung wechselte in der ersten Hälfte des Monats zwischen NW. und O., in der zweiten Hälfte dagegen wurde NO. vorherrschend. Das Maximum 90° erreichte die Windstärke nur am 12. April. Völlige Windstille wurde am 5., 8., 19., 22., 23., 25. und 29. beobachtet. Das Mittel der Windstärke beträgt 18,1°.

Das Psychrometer zeigte im Allgemeinen einen niedrigen Grad der Dunstsättigung, so daß sie voll nur am 1. und 14. stattfand. Das Minimum zeigte sich am 26. und war 0,315. Das Mittel aus diesen Extremen ergiebt sich 0,6575, dagegen das monatliche Mittel 0,6581.

Im Allgemeinen zeigten daher die meteorologischen Erscheinungen des Monats April in der Bewölkung eine für diesen Monat mehr als gewöhnliche Heiterkeit, die nur bisweilen durch nicht anhaltende Niederschläge unterbrochen wurde, einen mäßigen und wenig wechselnden Luftdruck, eine hohe Temperatur, nordöstliche Windrichtung und geringe Windstärke.

Monatliche Summen der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat April 1845:

6 Uhr	Morg.	Bar.	9938,75 P. L.	Thmter.	+ 137,4 R.
*7 =	=	=	9942,64	=	+ 156,6
9 =	=	=	9945,43	=	+ 207,6
12 =	Mittags	=	9943,41	=	+ 276,4
*2 =	=	=	9938,77	=	+ 291,3
3 =	=	=	9935,06	=	+ 290,5
9 =	Abends	=	9937,45	=	+ 200,0
*10 =	=	=	9938,22	=	+ 188,7

Anmerk. An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden. Jede einzelne Summe giebt dividirt durch die Anzahl der Monatstage (im April dividirt durch 30) das Monatsmittel der betreffenden Stunde. v. B.

Handelsbericht.

Hamburg, 23. Mai. Es fanden an unserem Markte in den letzten 8 Tagen ansehnliche Umsätze in Weizen statt, und obgleich loco nur für den Consum gekauft wurde, so stellten sich dennoch die Preise von den feineren Sorten circa 5 Rtl. Crt. p. Last höher. So wurde Wahren 130—131 Pfd. zuletzt mit 100 Rtl., 132 Pfd. bis 104 Rtl. bezahlt; Saal 129—130 Pfd. à 104 Rtl. Grabow 129—130 Pfd. à 96 Rtl. Crt. begeben. Gestern und vorgestern kamen auch einige Parthien ab auswärts zum Abschluß, welche wohl für belgische Rechnung acceptirt sein mochten; ab Holstein 128—130 Pfd. er-

reichte 68—71 Rtl. Banko, ab Stralsund 129—130 Pfd. 72 Rtl. Banko, welche Preise indessen heute nicht zu erlangen waren.

Nach Roggen war zwar nur schwache Frage, allein es war doch nicht billiger anzukommen; Saal 124—125 Pfd. holte 91 Rtl., Mecklenb. 121—122 Pfd. 80 Rtl., Schles. 123 Pfd. mit Certificat, 86 Rtr. Crt. Ab Dänemark bewilligte man für gedorrten 123—124 Pfd. 58 Rtl., für frischen 119—120 Pfd. 52 Rtl. Banko.

Gerste in guter Qualität war mehr gefragt, wegen zu hohen Forderungen kam loco nichts zu Gelde. Zwei reihige gedorrte ab Dänemark 111—112 Pfd. wurde à 45 Rtl. Bko., ungedorrte von gleicher Schwere 43 Rtl. begeben.

Hafer, Erbsen und Wicken zu früheren Preisen gut verkäuflich.

Von Rapssaat wurde wieder Manches für das Oberland und Holland à 125—135 Rtl. Banko genommen, nachdem waren die Forderungen überspannt.

Kleesaat zu den letzten Preisen wenig gekauft.

Seit einigen Tagen hat sich die Spekulation in dem Maaße auf Caffee geworfen, daß innerhalb acht Tagen ein Umsatz von beinahe 10 Millionen Pfd. meist in geringen Sorten stattgefunden hat, weshalb die Preise derselben $\frac{5}{16}$—$\frac{3}{8}$ Sh. avancirten; feine Caffees sind reichlich $\frac{1}{8}$—$\frac{3}{16}$ Sh. besser.

Auch Rohzucker erfuhren bei sehr umfangreichen Verkäufen eine Erhöhung von beinahe $\frac{1}{4}$ d; Raffinaden bleiben knapp und gelten $8\frac{3}{8}$—$\frac{5}{8}$ d.

Die Bestände von Reis sind unerheblich; Caroliner bedingt willig $13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{4}$ Mk., schöner geschälter Patna 11—$11\frac{1}{4}$ Mk. Bengal u. Java 9—$9\frac{3}{4}$ Mk.

Gewürze erhielten sich auf den letzten Preisen, das Geschäft darin war träge, nur Bourbon-Nelken fanden à $9\frac{1}{4}$—$9\frac{3}{8}$ Sh. guten Abzug und werden nun auf $9\frac{1}{2}$ gehalten.

Mit Rüböl war es etwas flauer, loco $25\frac{1}{2}$ Mk.; pro Herbst 26 Mk. 4 Sh. erlassen.

Zink loco auf Lieferung mit 14 Mk. 4 Sh. bezahlt.

London, 19. Mai. Weizen in den besseren Sorten 1 Sh. höher.

Amsterdam, 20 Mai. Rapssaat $1\frac{1}{2}$ Lvl., Rüböl $\frac{3}{4}$ fl. besser.

In der Woche vom 18. bis incl. 24. Mai wurden auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Breslau und Liegnitz 3299 Personen befördert.

Aktien-Markt.

Breslau, 27. Mai. Bei nicht unbedeutendem Verkehr in Eisenbahn-Aktien war die Stimmung fürs Geschäft besser und einzelne sind höher bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 118 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 111 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $115\frac{11}{12}$—$116\frac{1}{2}$ bezahlt.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. $105\frac{2}{3}$ Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 107 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 111 Gld.
Reisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 106 Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 111 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $100\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Am 14. Mai fanden die, durch den Rybniker Verein für Land- und Forstwirthschaft u. s. w. veranstalteten Thierschau und Pferde-Rennen statt. — Obgleich dieser Verein erst am 10. November vorigen Jahres ins Leben getreten, also erst seit 6 Monaten besteht, so war es doch durch die Beiträge von 162 Mitgliedern, durch einen Zuschuß von 50 Rtl. zum Prämienfond von Seiten des Herren Ehren-Präsidenten Sr. Durchlaucht des Herzog Victor von Ratibor, und endlich durch eine von den Ständen des Rybniker Kreises dem Vereine zur Disposition gestellte Summe möglich geworden: 119 Rthl. in 13 Prämien von verschiedener Höhe zu vertheilen und Behufs Verloosung an die Actionäre 387 Rthlr. zum Ankauf von 19 Gewinnen, aus Pferden, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen bestehend, zu verwenden.

Den Statuten gemäß konnten bei jenen Prämien nur bäuerliche Grundbesitzer, eben sowohl bei der Thierschau als beim Pferde-Rennen konkurriren; es hatte daher die Stadt Rybnik noch aus eigenen Mitteln: einen silbernen Pokal, Punschkelle, 6 Dessertmesser, Sahnkelle und eben solche Zuckerzange zu Prämien für Thiere ausgesetzt, welche im Besitz von Bewohnern der Stadt. — Bäuerliche Grundbesitzer waren zu Prämirungskommissarien erwählt, und ihnen nur Sachverständige zur Anleitung beigegeben worden.

Die Dominien Belk, Czernitz, Czuchow, Debensko, Dzimiers, Jankowitz, Niewiadom, Ornontowitz, Rzuchow, das Domainenamt Rybnik u. s. w. hatten ebenfalls Rindvieh, Pferde und Schafe zur Schau gestellt, ohne Prämien erwarten zu können. — Nach dem Rennen der Bauern fanden noch ein Reiten im Trabe und ein Rennen, wobei die Herren Besitzer ihre Pferde ritten, so wie endlich ein Rennen von Landwehrmännern auf selbst gezogenen Pferden statt. Bei ersteren wurden den Siegern die Einsätze, bei letzterem der von dem Führer der 1. Escadron des 22. Landwehr-Kavalerie-Regiments ausgesetzte Preis.

Obgleich der für den Rybniker Kreis überaus ungünstige Jahrgang Viele zurück gehalten haben mag, Thiere zur Schau zu stellen, so war doch eine rege Theilnahme nicht zu verkennen, und da fast kein bäuerlicher Grundbesitzer, welcher ein Thier zur Schau gebracht, ohne, wenn auch kleine Prämie geblieben, so läßt eine Steigerung dieser Theilnahme, wie der Verein sie namentlich bei den bäuerlichen Grundbesitzern von vorn herein bezweckte, sich wohl ohne Illusionen zu hegen, voraussetzen.

Am 2. Juli dieses Jahres veranstaltet der Verein eine Gewerbe-Ausstellung, bei welcher ebenfalls Prämiirungen und Ankäufe Behufs Verloosung unter die Actionäre stattfinden.

Das Direktorium.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder, Musik von Mozart.

Donnerstag, zum 15ten Male: **„Der artesische Brunnen."** Zauber-Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen." Musik von mehreren Komponisten.

Entbindungs-Anzeige.

Den lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch die freundliche Mittheilung, daß mir mein gutes Weib, Louise, geb. Michaelis, gestern Abend 11 Uhr, unter Gottes Beistande einen Sohn geboren hat.

Trachenberg, den 25. Mai 1845.

C. Prusse, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 10ten d. M., Abends gegen 5 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Linna, geb. Wiener, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an. Berlin, den 11. Mai 1845.

Julius Frankenstein.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 7 Uhr erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau von einem Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 27. Mai 1845.

Seeliger, St.-G.-Sekretär.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Das am 21. Mai, Morgens $1\frac{1}{2}$ Uhr durch Schlagfluß erfolgte Dahinscheiden der verw. Frau Post-Briefträger Dorothea Rosine Lattke geb. Pfaff, zu einem schöneren Leben, zeigen entfernten Freunden und Bekannten, tief betrübt an:

die hinterbliebene Schwester u. Freunde.

Breslau, den 25. Mai 1845.

Danksagung.

Für die bei der Beerdigung des Stadtgerichts-Registrators Kühn am 26. d. M. bezeigte vielfache und herzliche Theilnahme sagen hiermit den innigsten Dank:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 27. Mai 1845.

König von Ungarn

Sonntag den 1. Juni 1845

Casino

wobei sämmtliche Lokalitäten geöffnet sein werden. Anfang 9 Uhr. Ende 3 Uhr. Entree 20 Sgr. Gallerie 5 Sgr. **A. Metzler.**

Im König von Ungarn,

Bischofsstraße Nr. 13, wird während der Dauer des bevorstehenden Wollmarktes im großen Saale täglich um halb 2 Uhr bei gut besetztem Konzert table d'hôte gespeist. **A. Metzler.**

In Liebich's Garten

Mittwoch den 28. Mai:
großes Instrumental-Abend-Konzert von

Adolph Köttlitz,

früher Dirigent der steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung S. 1112, soll es bei der Anzeige allerhand Maschinen des Herrn Melchinger heißen: **Mehlgasse Nr. 6, statt Messergasse.**

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends (im Börsengebäude am Blücherplatz) geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Aviso.

Heute den 28. Mai und die folgenden Tage über den Wollmarkt, wird die angekommene merkwürdige und hier noch nie gesehene **Venetianische Familie**, aus dem Vater und drei Töchtern bestehend, welche letztere statt der Haare **Schafwolle** auf dem Kopfe haben, während erstere sich gleichfalls durch merkwürdigen Haarwuchs und muskulösen Körperbau auszeichnet, die Ehre haben, sich sowohl mit diesem Naturspiel, als mit **italienischem Gesang** zu produziren.

Der Schauplatz ist in dem an der Promenade gelegenen Tempelgarten. Das Nähere die Anschlagzettel.

Großes Festringen

heute Mittwoch den 28. und Donnerstag den 29. Mai **im Saale des Tempelgartens** um den Preis von 100 Rthl. Vorher Kunstvorstellung. Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, Mittwoch den 28. Mai:
Großes Abend-Konzert der **steyermärkischen Musikgesellschaft.**

Anfang 5, Ende 10 Uhr.

Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Concert-Anzeige.

Im **Glas-Pavillon** an der Märkischen Eisenbahn vor dem Nikolaithor findet jeden Mittwoch und Sonntag das wohlbekannte **Trio-Concert** statt, wozu ergebenst einladet: **Käser, Restaurateur.**

Dasjenige Individuum, welches in meiner Wohnung einen goldenen Ring nebst Karte, jedoch ohne Nennung seines Namens abgeben ließ, wird aufgefordert, solchen unverzüglich wieder abholen zu lassen, widrigenfalls derselbe in die Armenkasse geschenkt wird.

Breslau, den 26. Mai 1845.

R.

So eben ist erschienen und durch **alle Buchhandlungen** und **resp. Postämter Schlesiens** zu beziehen:

Der Apologet.

Eine katholische Monatschrift für Belehrung und zur Vertheidigung der Kirche.

Unter Mitwirkung mehrerer gelehrten Männer des geistlichen und weltlichen Standes
herausgegeben
von

Fr. Peschke,

Curatus bei St. Anton.
Erstes (April-) Heft.

Preis für das 1. bis 9. Heft (April bis Dezember 1845) 1 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese Zeitschrift erscheint in monatlichen Heften von 4—5 Bogen in gr. 8.

Breslau, im Mai 1845.

Friedrich Aderholz.

Freitag den 30. Mai, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität

Erstes Concert

mit vollständigem Orchester der Königl. Preuss. Kammer-Sängerin Mlle. **Laura Assandri**, des Königl. Sardinischen Kammer-Sängers Herrn **Lorenzo Salvi** und des Hrn. **Corradi** von der grossen italienischen Oper zu St. Petersburg. — Das Nähere bringt das Programm.

Billets zu den reservirten Plätzen à $1\frac{1}{2}$ Rthl. und zu den freien Plätzen à 1 Rthl. sind nur in der Musikalien-Handlung des Hrn. F. W. Grosser, Ohlauer Strasse Nr. 80 zu haben.

So eben ist angekommen und zu haben bei **J. Urb. Kern, Junkernstr. Nr. 7,** und bei **H. Liebermann** in Brieg:

Worin besteht die wahre apostolisch-katholische Kirche und kann sie durch eine deutsch-katholische vermittelt werden?

10 Sgr. Hartung in Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Handtke's Schulatlas über alle Theile der Erde. 2te Auflage.

25 Blätter in quer Quart. Preis geh. 15 Sgr., einzelne Karten zu 1 Sgr.

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses unerhört billigen Atlasses ist, außer den vielen empfehlenden Beurtheilungen, ein Absatz von über 60,000 Exemplaren seit den vier Jahren seines Erscheinens. — Die Herren Lehrer, welche denselben noch nicht beachteten, ersuchen wir, ihm einige Aufmerksamkeit zu schenken.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Praktischer Unterricht in Wiesen-Wässerungs-Anlagen

und zwar im **Kunstwiesenbau**, im natürlichen Wiesenbau (ohne Flächenumbau); im Ueberstauungsbau; mit Vorausschickung der Lehre im Nivelliren, in Absicht auf Wiesenwässerung. Nebst **86 erläuternden Zeichnungen.** Von **Robert Wehner**, königl. Regierungs- und Landschafts-Conducteur und praktischem Wiesenbaumeister. 8. geh. 1844. Preis 1 Rthl.

Verlag von C. Flemming.

Kallenbach's Bade- und Schwimm-Anstalt

an der Hinterbleiche Nr. 3, ist von heute ab bei günstigem Wasserstande eröffnet. Das Abonnement findet nur in der Anstalt selbst statt, wo auch jede nähere Auskunft ertheilt wird

Die Bade-Anstalt im Bürgerwerder

ist für die diesjährige Saison eröffnet. Ich empfehle solche dem Wohlwollen eines verehrlichen Publikums mit dem Bemerken, daß im Flußbade Herren sowohl in einzelnen Kabinetten als im Bassin mit Douche baden können; Damen blos in Kabinetten, jedoch vom frischen, reinen Strom durchzogen. Im Wannenbade sind Wannen von Zink und Kupfer im Gebrauch.

C. G. Liebich.

Rechtfertigung.

Mit tiefem Schmerze habe ich durch einen meiner dasigen Freunde die ehrverletzendsten Gerüchte vernommen, welche meine Feinde über meine Abwesenheit von Breslau verbreitet haben. Ich halte es für meine Pflicht, die wahre Ursache hiermit zu veröffentlichen, doch will ich nicht alle die Leiden und Drangsale herzählen, welche mich während meines neunjährigen Aufenthalts in Breslau trafen, aber sagen will ich es öffentlich, daß mich während dieser Zeit einer meiner Concurrenten unausgesetzt verfolgte und mir dadurch trotz all' meines Fleißes und Tüchtigkeit alle meine Existenz-Mittel zu entziehen wußte, wohl wissend, daß ich ihm, wenn meine Leistungen erst bekannt, im Wege stehen würde. Vergebens habe ich jahrelang gekämpft, doch die Noth und das Elend meiner Familie zwang mich endlich, Breslau, meine zweite Heimath, so wie meine Kinder zu verlassen, um mir einen Ort zu suchen, wo die Leistungen ernsten Strebens erkannt, belohnt und geschützt würden. — Von allen Mitteln entblößt, krank und jammervoll trat ich meine Wanderung an, bis mich nach einer mühevollen Reise Ungarns Hauptstadt — Pesth — aufnahm, wo man mir wohlwollend entgegenkam, und mich bald mit Aufträgen vertrauensvoll unterstützte, so daß ich mit frohem Muthe der Zukunft entgegensehen und Ihnen Allen, gegen die ich Verpflichtungen habe, zurufen kann: **„bald werde ich Euch mit des Allmächtigen Hilfe befriedigen."** Bis dahin bitte ich um Ihre gütige Nachsicht und sollte ich einst nach dem lieben Breslau zurückkehren, um die Gewogenheit und das Vertrauen des geehrten Publikums.

Pesth, im Mai 1845. **Heinrich Bossard,** Maler.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze

ein Wollen- und Halbwollenwaaren-Druck-Geschäft

unter der Firma:

Blumenthal, Kuh und Comp.

etablirt haben. Unser Lager von bedruckten Mousseline de Laine ist Spandauerstr. Nr. 49, unsere Meßlokale werden wir uns erlauben später anzuzeigen.

Berlin, im Mai 1845. **G. A. Blumenthal. Wilhelm Kuh.**

Bücher-Anzeige.

Die Horrwitzsche Antiquar-Buchhandlung **L. Barschak**, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse, verkauft:

Gehlers physikalisches Wörterbuch, neu bearbeitet von Gmelin, Littrow, Munke, Pfaff, vollständig von Aa—Zz in 19 Bänden, nebst Atlas mit 273 Kupfertafeln und mehreren Karten, Lpzg. 1825—44, neu, Hlbfrzbd., Subscriptionspr. 87⅔, f. 45 Rthl. Biots Lehrbuch der Experimental-Physik, 4 Bde., Hlbfrz. Ldpr. 8, f. 3½ Rthl. Die Naturgeschichte in getreuen Abbildungen und ausführlicher Beschreibung, Pflanzenreich mit 282 Tafeln, enthaltend 1600 illuminirte Pflanzen-Abbildungen nebst 426 erläuternden Figuren, 1845, Subscrptpr. 33⅓, f. 20 Rthl. Dr. Bischoffs Handbuch der botanischen Terminologie und Systemkunde, f. 4 Rtl. Leonhards Basalts-Gebirge nebst Atlas, Ldpr. 9, f. 5 Rtl. Leonhards Agenda geognostica, 2te Aufl., für 1⅓ Rthl. Leyels organische und unorganische Welt, 2 Bde., mit 39 lithograph. Tafeln 1841—42, schön gebdn., f. 4 Rthl. Hartigs forstliches Conversations-Lexikon, für 3 Rthl. Herbarts kleinere philosophische Schriften nebst Abhandlungen, herausgegeben von Hartstein, 3 Bde., 1843, neu, Ladenpr. 10, für 6 Rthl. v. Westenrieders sämmtliche Werke, 32 Bde., Ldpr. 10, f. 5 Rthl. Brockhaus Conversations-Lexikon, 6te Aufl., 14 Bde., sehr sauber in Hlbfrzbdn., f. 6 Rthl.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 15. April 1838 verstorbenen Besitzers der im Freistädter Kreise gelegenen Güter Antheil Streidelsdorf, Antheil Nieder-Herzogswaldau und Louisdorf, Karl Friedrich Traugott Jeuthe, wird bekannt gemacht, daß der Nachlaß desselben unter seine Erben getheilt werden soll und daß sie sich demnächst an jeden der Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheiles halten können.

Glogau, den 25. April 1845.

Königliches Pupillen-Collegium.

Oswald.

Bekanntmachung.

Da in dem zum meistbietenden Verkauf der Herrschaft Lossen, Brieger Kreises, am 8ten d. M. angesetzt gewesenen Termin kein genügendes Gebot erfolgt ist, späterhin aber mehrere Kauflustige sich gemeldet haben, so wird ein neuer Bietungs-Termin

auf den 9. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

in Berlin in der Wohnung unsers Syndikus, des Herrn Justiz-Rath Bode, Heilige Geist-Straße Nr. 26, angesetzt, in welchem der Zuschlag an den Bestbietenden erfolgen und gegen eine baare Anzahlung von 15,000 Rthlr. Courant der Kontrakt mit demselben sofort abgeschlossen werden soll.

Die sonstigen Verkaufs-Bedingungen liegen bei dem Wirthschafts-Direktor Hrn. Wegner in Lossen zur Einsicht bereit, bei welchem Kauflustige sich wegen Besichtigung der zum Verkauf gestellten Herrschaft Lossen zu melden haben.

Rogau, den 17. Mai 1845.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 37 auf der Nikolaistraße belegenen, dem Buchbindermeister Ernst Traugott Steinberg gehörigen, auf 9394 Rthl. 3 Sgr. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 28. Novbr. 1845, Vorm. 11 Uhr

vor dem Hrn. Assessor Förster in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 9. Mai 1845.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das ¾ Meilen von Glogau an der Oder belegene Mediat-Dominium Modlau, welches mit Nieder-Gerichtsbarkeit verliehen und von dem die Ober-Gerichtsbarkeit und Jagd dem Magistrate zu Glogau zustehen, soll Erbtheilungshalber aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden, und ist zur Annahme des Meistgebots ein Termin auf den

18. Juni 1845, Vormittags um 10 Uhr

zu Modlau angesetzt. — Das herrschaftliche Wohnhaus ist massiv, ingleichen der größte Theil der Wirthschaftsgebäude, und zwar in gutem Baustande. Zu dem Gute gehört ein Flächenraum von ca. 737 Magdeburger Morgen, einschließlich ca. 190 Morgen Wiese, und sind von sämmtlichen Ländereien nur ungefähr 106 Morgen Wiese der Ueberschwemmung der Oder ausgesetzt. Der neueste Hypotheken-Schein, die vorhandene Karte und Vermessungs-Register, sowie der Entwurf zu den Kaufsbedingungen können bei dem Wirthschafts-Inspektor Aust zu Modlau, der auf Verlangen das Gut vorzeigen wird, eingesehen werden. Wird ein annehmbares Gebot erlangt, dann kann der Vertrag bald abgeschlossen, das Gut auch sofort übergeben werden.

Petersdorf bei Hainau, den 26. April 1845.

Der königliche Amtsrath Bieß.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 9. August 1844 gestorbenen Partikulier Johann Ehrhard Schumm wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137 seq., Tit. 17, Thl. I. des Allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 8. Mai 1845.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an das verloren gegangene Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 7./26. September 1836, über die auf der Freibauerstelle sub Nr. 15 zu Schönwald, Rubr. III. Nr. 3 für das dasige Dominium haftende Laudemial-Forderung per 23 Rthlr. 7 Sgr. 11 Pf. als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden vorgeladen, binnen 6 Wochen, besonders in dem auf den 17. Juli c. Vormitt. 10 Uhr loco Schönwald angesetzten Termine zu erscheinen und solche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit werden präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch das Instrument für amortisirt erklärt werden.

Rosenberg, den 16. Mai 1845.

Gerichts-Amt Schönwald.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an das verloren gegangene Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 1. November 1808 über die auf der Colonie-Stelle sub Nr. 2. Bieberstein Rubr. III. Nr. 1, für die Agnes Lelonekische Masse haftenden 12 Rthl. 15 Sgr. Ansprüche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber zu haben vermeinen, werden vorgeladen, binnen 6 Wochen, besonders aber in dem auf den

15. Juli c. Vormittags 10 Uhr,

loco Ponoschau angesetzten Termine zu erscheinen, und solche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit werden präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch das Instrument für amortisirt erklärt werden.

Rosenberg, den 21. März 1845.

Gerichts-Amt-Ponoschau.

Verpachtung der Obstnutzungen auf den Chausseen.

Höherer Bestimmung gemäß soll die diesjährige Obstnutzung auf den Chausseen des hiesigen Haupt-Amts-Bezirks an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu hiermit folgende Termine angesetzt werden.

A. Für die Kirschnutzung:

Morgens 10 Uhr,

am 2. Juni d. J. auf der hiesigen Haupt-Steuer-Amts-Kasse (Werderstraße) für die 980 Bäume auf der Chaussee von hier nach Hünern; für die 1397 Bäume auf der von hier nach Schweidnitz, zwischen Klettendorf und Klein-Tinz; für die 599 Bäume auf der von hier nach Glaz und von Grünhübel bis Geschwitz und für die 628 Bäume auf der von hier nach Strehlen, zwischen hier, Lamsfeld und Weigwitz;

am 5. Juni, auf dem königlichen Steuer-Amte zu Neumarkt, für die 897 Bäume auf der Berliner Chaussee, von Lissa ab, über Neumarkt bis hinter Maserwitz.

B. Für die Hartobstnutzung:

Morgens 10 Uhr

am 9. Juni auf der hiesigen Haupt-Steuer-Amts-Kasse, für die Aepfel der 917, die Birnen der 188 und die Pflaumen der 60 Bäume auf der Chaussee von hier nach Schweidnitz bis hinter Gnichwitz; so wie für die Aepfel der 1050; die Birnen der 347 auf der von hier nach Ohlau, zwischen hier und Tschechnitz und für die 341 Aepfel-, wie 154 Birnen-Bäume auf der von hier nach Strehlen, zwischen Lamsfeld und Thauer und zwischen Weigwitz und Alt-Schliesa;

am 12. Juni auf dem königlichen Steuer-Amte zu Neumarkt, für die Aepfel der 2871 und die Birnen der 628 Bäume auf der Berliner Chaussee von Lissa ab bis hinter Maserwitz.

Wenn es die Bietenden wünschen, können die Anzahlen der Bäume auch theilweise zum Meistgebot gestellt werden.

Die Pachtbedingungen sind an den bezeichneten Terminsorten, wie in den Chausseehäusern bei Rosenthal, Klettendorf, Gnichwitz, Frobelwitz, Lamsfeld und im Steuer-Amte zu Magnitz einzusehen.

Breslau, den 20. Mai 1845.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Offener Kämmerer-Posten.

Mit dem 1. Oktober d. J. ist die Kämmerer-Stelle hiesiger Stadt für 6 Jahre anderweit zu besetzen, deren Emolumente in 500 Rthl. jährlichem Gehalt und dem erforderlichen Bureau-Bedürfnisse bestehen.

Anmeldungen für diesen Posten werden bis zum 15. Juli c. von den Unterzeichneten angenommen und wird bemerkt, daß der zu Wählende eine Caution von 2000 Rthl. zu leisten, seine ganze Zeit dem Kommunaldienste zu widmen, und wenn es erfordert wird, bezüglich seiner Befähigung das übliche Examen bei der hochlöblichen Regierung abzulegen hat.

Glatz, den 19. Mai 1845.

Die Stadt-Verordneten.

Der Unglückliche, der am 25. Mai Reichenbach verließ, wird aufgefordert, zu seinen Eltern zurückzukehren.

Verpachtung.

Auf dem Gute Bledzianow der Grafschaft Przygodzice, entfernt von Schildberg 1, Wartenberg 3, Medzibor 2 Meilen, soll von Johanni c. a. ab, auf 9 Jahre die jetzt angekaufte Mittel-Papier-Mühle mit circa 144 Morgen Ackerstücken im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind in der hiesigen Rentamts-Registratur einzusehen. Das Minimum des jährlichen Pachtzinses ist 280 Rtl.; die Pacht-Kaution von 300 Rtl. ist bei Einreichung der versiegelten Submission bei der hiesigen Rent-Kasse zu deponiren und glaubhaft ein disponibles Vermögen von 3000 Rtl. nachzuweisen.

Die Annahme der Submissionen wird mit dem 10. Juni c. a. geschlossen und sodann eine unumschränkte Auswahl unter den Bewerbern, welche sich die Verwaltung ausdrücklich vorbehält, getroffen.

Przygodzice bei Ostrowo, den 16. Mai 1845.

Der fürstlich Radziwillsche General-Bevollmächtigte

von Euen, Hauptmann a. D.

Anstellungs-Gesuch.

Nachdem ich 7 Jahre lang ein Rittergut zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten administrirt hatte, wie ich dies durch glaubhafte Zeugnisse nachzuweisen vermag, pachtete ich das der Frau Herzogin von Sagan gehörende Amt Groß-Selten nebst Zubehör, im Priebussischen, auf 9 Jahre. Da meine Pachtzeit nächste Johanni um ist, und ich das zeitherige Geschäft ferner nicht mehr fortzusetzen für vortheilhaft hielt, so würde es mir sehr angenehm sein, wenn ich als Direktor oder Inspektor in einer großen Wirthschaft Anstellung finden könnte. Am besten glaube ich, spricht für mich, daß ich 9 Jahre lang in hiesiger Priebußer Gegend, als Pächter ausgehalten und die übernommenen Verpflichtungen erfüllt habe. Noch bemerke ich, daß ich militairfrei, 35 Jahre alt und unverheirathet bin.

Etwaige Adressen bitte ich an mich bis Johanni d. J. hierher und später nach Woldsdorf bei Sprottau, gefälligst gelangen zu lassen.

Groß-Selten bei Priebus, d. 22. Mai 1845.

Der General-Pächter **Ed. Neumann.**

Auktion.

Am 29sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag, sollen in Nr. 33 am Ringe,

mehrere ältere Bestände weissen und bemalten Porzellains der hiesigen königl. Porzellain-Niederlage,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 25. Mai 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Kgl. Hochwohllöbl. Oberschlesischen Berg-Amtes mache hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Grube bei Trockenberg, auf den gewerkschaftlichen Antheil:

134 Ctnr. weißer Stück-Galmei,
95 Ctnr. rother dito
304 Ctnr. Wasch-Galmei,
434 Ctnr. Graben-Galmei,
869 Ctnr. Galmei-Schlämme,

meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen.

Im Zechenhause genannter Grube steht dazu zum 3. Juni c. Vormittag 9 Uhr ein Termin an. Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige ⅓ Theil des Galmeiwerthes als Kaution zu deponiren, und übernimmt der Käufer die Verpflichtung, binnen längstens 4 Wochen nach ertheiltem Zuschlage den erstandenen Galmei abgefahren zu haben.

Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, wie von Einem Kgl. Hochwohll. Oberschl. Berg-Amt bestimmt worden, daß wenn nur ein Käufer erscheinen sollte, der jedesmalige Taxpreis als Angebot dienen soll.

Tarnowitz, den 25. Mai 1845.

v. Helmrich.

In einer Kreisstadt Nieder-Schlesiens beabsichtigt der Besitzer einer seit Jahren anerkannt gut eingerichteten **Färberei** selbige sammt Utensilien, Gebäude und dazu gehörigen großen Garten aus freier Hand zu verkaufen. Zu bemerken ist, daß die Kupfer-Utensilien fast noch neu und von angemessenem Werthe, indem die großen Wayd-Küpen ganz von Kupfer sind. — Familienverhältnisse machen es dem Besitzer wünschenswerth, das Verkaufs-Geschäft bis zum 10. Juni dieses Jahres zu realisiren. Das Nähere erfahren Kauflustige auf portofreie Briefe bei **Bode** in Steinau a. O.

☞ Haus-Verkauf.

Ein großes, herrschaftlich eingerichtetes Wohnhaus in einer der belebtesten Straßen innerhalb der Stadt, in der Nähe der Promenade, ist ohne Einmischung eines Dritten bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt:

Eduard Vetter,
Reuschestraße Nr. 2, erste Etage.

☞ Zwei Damen, die Anfang Juni mit eigenem Wagen und Extrapost nach Bad Ems reisen, erbieten sich, 2 Plätze auf gemeinschaftliche Kosten zu überlassen. Nähere Auskunft im Comtoir Ohlauer Straße Nr. 44, 2 Stiegen.

Mineral-Brunnen,

direkt von den Quellen erhielt ich wiederum in frischer Maischöpfung:

Karlsbader Schloßbrunnen.
Karlsbader Mühlbrunnen.
Eger Salzquelle.
Eger Franzensbrunnen.
Marienbader Kreuzbrunnen.
Selterbrunnen.
Ober-Salzbrunnen.
Pillnaer Bitterwasser.
Saidschützer Bitterwasser.

Indem ich diese neue Zusendung hiermit empfehle, erlaube ich mir zugleich die Anzeige, daß vorstehend genannte Brunnen auch bei Herrn Richard Beer, am Ohlauerthor, Klosterstraße Nr. 1, (äußere Promenade) für meine Rechnung verkauft werden.

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Tiroler Viehglocken, Trokare, Flieten, **feine engl. Schaafscheeren**, offeriren sehr billig:

Wilh. Schmolz u. Comp.,
Inhaber eigener Fabriken,
Breslau, am Ringe Nr. 3.

Knochen,

rein und trocken, kauft und zahlt die besten Preise: Die Knochenmehl-Fabrik, Klosterstraße Nr. 50. **M. A. Hillmann.**

Zum Verkauf

stehen auf dem Dom. Wiese, Trebnitzer Kreises, 200 Stück zur Zucht noch taugliche, vierzähnige **Mutter-Schafe** und 180 Stück halbjährige **Lämmer.**

Französ. Frucht-Essig,
das preuß. Quart 4 u. 5 Sgr.
Feinen Wein-Essig,
das preuß. Quart 2, 2½ u. 3 Sgr.
Besten Sallat-Essig,
das preuß. Quart 6, 9 Pf. u. 1 Sgr.
Feinstes französ. Speise-Oel,
à Pfd. 10 u. 12 Sgr.
Beste brabant. Sardellen,
à Pfd. 7 Sgr.,
bei Abnahme von 5 Pfd. à Pfd. 6 Sgr.,
empfiehlt der gütigen Beachtung:

Heinrich Kraniger,
Carlsplatz Nr. 3, am Pockoyhof,
Antonienstraße Nr. 4, im goldnen Ring.

Feinste Tafel-, Dessert- u. Tranchir-Messer, alle Sorten Jagd-Instrumente und Federmesser, geschliffene Rasirmesser von ausgezeichneter Güte, Scheeren und Lichtscheeren empfehlen in bester Auswahl zu den billigsten Preisen:

Wilh. Schmolz u. Comp.,
Fabrikanten aus Solingen,
in Breslau am Ringe Nr. 3.

Reine Federbetten

zu verschiedenen Preisen, Gardinen, Bettüberzüge und Damenkleider, wenig gebraucht, sind billig zu verkaufen: Schmiedebrücke Nr. 51, 2 Treppen.

Perl-Sago

hat billig abzulassen:

Julius Neugebauer.

Zur Saat.

Esparsett-Klee,
langrankigen Knörich
empfiehlt billigst: **Julius Monhaupt,**
Albrechtsstr. Nr. 45.

Wollzelte verleihen, Wollschilder

fertigen sogleich auf Bestellungen an, und

sehr fein möblirte Zimmer

weisen nach:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Ein Mädchen, welches seit einer Reihe von Jahren die Führung der Hauswirthschaft, so wie die Erziehung der Kinder geleitet und den Elementar-Unterricht ertheilt hat, wünscht so bald als möglich ein Engagement, wobei mehr auf freundliche Behandlung, als auf großes Gehalt gesehen wird. Mündliche wie schriftliche Auskunft großen Ring Nr. 19, 3 Stiegen, in der Erziehungs-Anstalt.

1200 Rthlr.

werden zu 5 Proz. Zinsen auf ein ländliches Grundstück, 1½ Meilen von Breslau, zur ersten Stelle verlangt, und ist das Weitere hierüber Lehmdamm Nr. 18 bei dem Erbsaß Scholz zu erfragen.

Während des Wollmarkts

sind Reuschestraße Nr. 60, in der Nähe des Blücherplatzes zwei elegant möblirte Zimmer, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen, und das Nähere daselbst zwei Stiegen hoch zu erfahren.

Zweite Beilage zu № 121 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 28. Mai 1845.

Café-Restaurant

Karlsstraße Nr. 37, Eingang vom ehemaligen Kapuzinerkloster unweit der Schloßbrücke, auch **Wallstraße Nr. 8**, am Exercierplatze, nahe am neuen Theater.

Das vorstehend bezeichnete völlig umgebaute Haus mit dem sogenannten neuen Konzert-Saal durch die musikalischen Unterhaltungen der Steiermärkischen Musikgesellschaft bereits bekannt ist, nun mit den übrigen Räumen zu einem großen Ganzen vereinigt worden, in welchem ich unter obigen Namen **ein Café-, Billard- und Speise-Etablissement, Abends durch Gas glänzend erleuchtet eingerichtet habe**, das in Räumlichkeit, Meublirung und Dekoration den gesteigerten Forderungen der Zeit entsprechen dürfte.

Indem ich ergebenst anzeige, daß Früh, Mittag und Abend à la carte und en table d'hôte, auch im Abonnement gespeist wird, und sehr wohlschmeckende hier noch **neue bairische Lagerbiere** zu haben sind, empfehle ich dieses Etablissement, welches sich mit seinen comfortablen Räumen zu Bällen, Hochzeiten und Festivitäten aller Art, besonders aber wegen der akustischen Bauart des Saals zu Konzerten eignet, ganz ergebenst zu allseitiger, geneigter Beachtung, und bemerke ich noch, daß der wegverkürzende Durchgang durch dasselbe, von der Karlsstraße nach dem neuen Theater und den Promenaden, nur den Gästen dieses Lokals freisteht.

Der Unternehmer.

E. Otto Wiederow, Uhrmacher,

in Breslau, Neusche-Straße Nr. 20,

empfiehlt sein wohl assortirtes Lager von Pendel-, Pariser-, Bronce-, Porzellan-, Alabaster- und Holz-Uhren, so wie auch eine große Auswahl goldener und silberner Cylinder- und Spindel-Uhren.

Reparaturen aller nur vorkommenden Uhren werden mit üblicher Garantie auf das Schnellste und Billigste besorgt.

Auch empfehle ich besonders eine **viertelschlagende kleine Thurmuhr**, welche sich auf ein herrschaftliches Gut vorzüglich eignen würde, so wie eine ebenfalls **viertelschlagende Monatsuhr** zu sehr billigem Preise.

Preisgekrönte Bleistifte,

in zweitheiligem Holz, mit durchaus ganzem Blei.

Diese Stifte, von zweckmäßiger Fassungsart, werden in den verschiedensten Nüancen vom weichsten, tief schwärzesten bis zum harten Linienblei geliefert, und es können selbst schon die billigen Schulzeichnenstifte à 4 Pf. und 6 Pf. den echt engl. B. B. Stiften an Milde und tiefer Schwärze zur Seite gestellt werden.

In Anerkennung der Vortrefflichkeit dieser Bleistifte hat das Preisgericht zu München, welches den Vergleich mit dem besten engl. Blei anstellte, dem Fabrikanten die **goldene Medaille** des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone zuerkannt.

Indem ich mein Lager dieser Stifte zu soliden Preisen empfehle, offerire ich Wiederverkäufern bei Abnahme von Partieen einen angemessenen Rabatt.

F. L. Brade,

Breslau, am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Neuen echten russischen Leinsaamen

in allen Gattungen offeriren billigst: **Friedmann** und **Comp.**, Carlsstraße Nr. 48.

Abgelagerten Rollen-Varinas

offerirt:

Leopold Neustädt, Herrenstraße Nr. 30.

Die Leinwand- und Tischzeughandlung in Breslau
von Louis Lohnstein,
jetzt Blücherplatz Nr. 14, neben der Börse,

hat zu diesem Wollmarkte ihr Lager von schlesischer, Bielefelder und sächsischer Leinwand, Tischgedecken, Handtücherzeugen und allen diesem Fache angehörenden Artikeln neu sortirt, und enthält sich bei ihren anerkannt reelen Grundsätzen aller Anpreisungen.

Gut ausgetrocknete **Waschseife** zu herabgesetzten Preisen, das Pfd. zu 4 Sgr. 6 Pf., so wie auch gute gezogene **Lichte**, das Pfd. 5 1/2 Sgr., gegossene desgl. das Pfd. 5 2/3 Sgr. empfiehlt: **Franz Tellmann**, früher Freudenberg, Stockgasse 13.

Tyroler und italiener

wasserdichte Herrenhüte neuester Form;

Sattel mit Zubehör 9 Rtlr.,

Candaren, Zäume mit Candare und Trense, 2 1/3 Rthlr. Trensenzäume mit Gebiß 1 1/6 Rtlr. Chabraken von Filz 22 1/2 Sgr., Chabraken von 20 Sgr. bis 2 1/2 Rtlr.

Doppelflinten á 10 bis 120 Rtlr.,

von **Lebeda** in Prag, **Störmer** in Herzberg a. Harz, **Funk** in Suhl, **Francotte** und **Schepers** in Lüttich, welche sämmtlich für ihre Gewehre für immer durchaus garantiren.

Thee- u. Kaffeebretter

von 5 Sgr. bis 5 Rtlr; Leuchter 6 bis 20 Sgr.; Lichtscheerbrettchen 4, 5 Sgr.

Gleiwitzer Kochgeschirre

mit neuer dauerhafter Emaille empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, **dicht an der grünen Röhre.**

Wappen,

ablige und bürgerliche, werden durch die besten und ältesten Urkunden nachgewiesen und treu nach dem Original von Unterzeichnetem gemalt. Probeblätter befinden sich zur gefälligen Ansicht bei dem Kaufmann Hrn. **F. F. Brade** in Breslau, der auch Bestellungen gütigst übernimmt. Schriftliche Anfragen erbitte ich mir portofrei.

H. Radesey in Münsterberg.

Ein einzelner Herr sucht von Johanni c. ab eine Wohnung von 2 Stuben, oder Stube und Kabinet, Gelaß für einen Diener und Stall für 2 bis 3 Pferde, am liebsten in der Gegend zwischen Ring, Schweidnitzer- und Nikolai-Straße. Adressen mit Angabe der Miethspreise bittet man Junkernstraße Nr. 20 parterre abzugeben.

Einem hohen Adel und meinen in- und auswärtigen Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß ich wieder alle Sorten Farbentafelglas in Ueberfang und massiven Farben erhalten habe, a's roth, blau, grün, gelb und lilla oder violett, desgl. feines Böhmisches Solin und halbweißes, so wie ordinäres Fensterglas in allen Gattungen, ebenso weißes und grünes Hohlglas, Wein-, Bier- und Rumflaschen, mache dem bautreibenden Publikum bekannt, daß alle Art Bauarbeiten, die Verglasungen in- und außerhalb Breslau übernommen und billigst ausgeführt werden durch **J. N. Münsters** Glas-Handlung, Kupferschmiedestraße, Neumarkt-Ecke Nr. 65.

Ein **ganz ruhig** gelegenes Zimmer in der Nähe der Universität wird zu miethen gesucht: Schmiedebrücke Nr. 36 im Gewölbe.

Zu geneigter Beachtung empfehlen wir unsern

Dampf-Mocca-Caffee das Pfund	16	Sgr.
Dampf-Caffee Nr. I. = =	12	=
Dampf-Caffee Nr. II. = =	10	=
in Paqueten à 1/2 Pfd.		
Dampf-Caffee Nr. III. lose d. Pfd.	9	=
Stearin-Lichte das Paquet à 6 St.	9 1/2	=
Imperial arteficial Wax Candles	12	=

Dehmel und Comp.
Karlsstraße Nr. 38.

Beste Nanteser

Sardines à l'huile,

feine franz. Capern

in allen Gattungen und

feinste astrach. Hausenblase

empfehlen: **Lehmann u. Lange,**
Ohlauer Straße Nr. 80.

Eine möblirte Stube ist über den Wollmarkt, Nikolaistraße Nr. 18, zu vermiethen.

Römischer Cement

und fein gemahlenen

Neuländer Düngergips

ist zu haben bei

E. G. Schlabitz,
Catharinen-Straße Nr. 6.

Zum Wollmarkt sind gut möblirte Zimmer zu vermiethen. Näheres Ring 3, im Keller.

Zu vermiethen ist während des Wollmarkts eine möblirte Stube in der ersten Etage, Ring Nr. 51.

Zum Wollmarkt

ist eine möblirte Stube zu vermiethen nebst Stallung und Wagenplatz: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 63.

Zu verkaufen sind 300 Eimer-Spiritus-Gebinde, Holz- und Eisenband: Nikolai-Straße Nr. 57, im Keller.

3000 Rtlr.

à 5 pCt. Zinsen werden auf ein hiesiges neu erbautes Haus gegen vollständige hypothekarische Sicherheit baldigst gewünscht. Näheres bei **Gustav Henne**, am Neumarkt Nr. 28.

Eine möblirte Stube über den Wollmarkt ist zu beziehen Herrenstr. Nr. 15, 2 Stiegen.

Zwei, auch wenn es gewünscht wird, drei elegant möblirte Zimmer in dem schönsten Stadttheil belegen, sind sofort zum Wollmarkt oder auch für längere Zeit, unter annehmbaren Bedingungen zu vermiethen. Wo? ist zu erfragen im Comtoir Herrenstraße Nr. 20.

Ich bin gesonnen, mein **Bauergut**, bestehend in 135 Morgen Ackerland, fast durchgängig gut, 9 Morgen Wiesenland; die Gebäude sind in gutem Bauzustande, aus freier Hand zu verkaufen, und können sich dieserhalb Kauflustige vom 15. Juni ab bei Unterzeichnetem melden.

Pawellau im Trebnitzer Kreise, 26. Mai.
Daniel Ruschig.

Echtes Kletten-Wurzel-Oel

aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr

E. E. AUBERT.

Bischofsstraße, Stadt Rom.

Reisekoffer,

Sophas, Matratzen, Hutfutterale, Schul-, Jagd- und Reisetaschen empfiehlt billig:

W. Höhenberger, Tapezirer,
Schmiedebrücke Nr. 27.

Ausgeliehen

werden **Fernröhre** auf Wochen, Monate und Tage, unter sehr annehmbaren Bedingungen; auch sind gute und elegante Operngläser und feine Brillen zu sehr soliden Preisen zu haben bei **Arnold Schlesinger,**
Mechanikus, Carlsstr. Nr. 16.

Barometer

auf Mahagoniholz, sehr elegant und richtig, à Stück 2 2/3 Rthl, **Thermometer** à Stück 20 Sgr. empfiehlt **Arnold Schlesinger,**
Mechanikus, Carlsstr. Nr. 16.

Alte oder schadhafte Instrumente werden daselbst preiswürdig angenommen oder reparirt.

Sandsteine

in Partien, die noch gut gehalten und zum Bau anwendbar sind, liegen zu billigen Preisen zum Verkauf:

Ohlauerstraße im Rautenkranz.

Gasäther à Pfd. 5 Sgr.

aus der Fabrik der Herren Polko und Unger in Ratibor, ist jetzt bei uns stets vorräthig. Auch empfingen wir einen neuen Transport **Probelampen** in Eiform.

Strehlow und Laßwitz,
Kupferschmiedestr. 16.

Schafvieh-Verkauf.

In der aus Lohmen abgestammten und seit 12 Jahren systematisch mit Böcken aus der Schäferei des Herrn Gadegast auf Thal bei Oschatz fortgezüchteten Stammschäferei zu Holzkirch, im Laubaner Kreise, stehen noch 100 Stück Zuchtmuttern billigst zu verkaufen.

Ein Kutscher,

der über seine Brauchbarkeit durch viele Jahre die empfehlungswerthesten Atteste besitzt, sucht ein anderweitiges Unterkommen in oder in der Nähe Breslaus. Das Nähere ertheilt

F. Persitzky, Schmiedebrücke Nr. 51.

Fein bemalte Pfeifenköpfe

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt in großer Auswahl:

Robert Ließ, Porzellan-Maler,
Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch,
Schmiedebrücke-Ecke.

Für Wiederverkäufer zu und unterm Meßpreise.

Für Besitzer von Oel- und Rübenzucker-Fabriken.

Die hiesige Kammgarn-Spinnerei empfiehlt den Besitzern von Oel- und Rübenzucker-Fabriken ihre Garne zur Anfertigung von Preßtüchern, welche letztere die bisher meistens angewandten Hanf- und Roßhaartücher um Vieles übertreffen. Garne, so wie daraus gefertigte Preßtücher liegen zur Ansicht bereit in der Kammgarn-Spinnerei, Nikolaithor, Fischergasse Nr. 7 a.

Ein junger, in der Hauptstadt Schlesiens gut ausgebildeter Lithograph, wünscht alsbald ein dauerndes Engagement, und wollen die hierauf Reflektirenden sich wegen des Weiteren in portofreien Anfragen an das **Wilh. Steinmetz'**sche lithographische Institut zu Breslau, Ring Nr. 31, im goldnen Baum, wenden, das alsbald Auskunft geben wird.

Ein Commis, der 3 1/2 Jahr in einem Buchhändler-Geschäft servirte, sucht baldigst ein ähnliches Engagement. Auskunft wird ertheilt Herrenstraße Nr. 17.

Während des Wollmarkts ist Kupferschmiede-Straße 27, nahe der Oderstraße, eine möblirte Stube im ersten Stock zu vermiethen.

Ein gebildetes Mädchen,

welches das Putzmachen und Schneidern versteht und auch in andern weiblichen Arbeiten geübt ist, sucht bei einer Herrschaft als Gehülfin in der Wirthschaft, in oder nahe bei Breslau ein Unterkommen. Näheres wird Frau Schneidermeister Fuß in Breslau, Hummerei Nr. 14, eine Stiege, zu ertheilen die Güte haben.

Zum Wollmarkt ist eine Stube zu vermiethen Schweidnitzer Straße Nr. 50, im weißen Hirsch zwei Stiegen, bei L. Koppe.

Wohnung.

Wegen Veränderung sind auf der Tauenzien-Straße Nr. 4 c, im ersten Stock, 3 Stuben, Alkove, Entree, Küchenstube, Keller und Boden-Gelaß zu Johanni oder zu Michaeli zu vermiethen.

Eine Eselin

mit Fohlen stehen auf dem Dominium Pöpelwitz bei Breslau zum Verkauf.

Zum Wollmarkt

ist eine möblirte Stube und Alkove zu vermiethen; Näheres Ketzerberg Nr. 29, zwei Trepen.

Zu vermiethen

ein Zimmer und Kabinet während des Wollmarktes Elisabethstraße Nr. 6, erste Etage.

Besten Säe-Leinsaamen

von erprobter Keimfähigkeit offerirt billigst:

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Während des Wollmarkts

sind Schweidnitzer Straße Nr. 5, in der Nähe des Ringes zwei auch drei elegant möblirte Zimmer zu vermiethen, und das Nähere daselbst 2 Stiegen hoch zu erfahren.

Für die Dauer des Wollmarktes

sind nahe dem Blücherplatze, im ersten Stock, Zimmer mit verschlossenem Entree, desgleichen 2 Zimmer Nikolaistraße nahe dem Ringe, billig zu vermiethen, Näheres Reuschestraße Nr. 7, in der Conditorei.

Herrn Derrasch fordere ich hierdurch auf, binnen 3 Tagen sich hinsichtlich der von mir im Monat Januar c. gemietheten Remise zu erklären, widrigenfalls ich über dieselbe anderweitig bestimmen werde.

verw. Engelke.

Feine Damast-Gedecke mit 12 Servietten zu 5 Thl., 3 Ellen lange Tischtücher zu 1 Thl., 2 Ellen lange zu 20 Sgr., feine Gesundheits-Flanelle die Elle 14 und 10 Sgr. empfiehlt **die Handlung Schweidnitzer Straße Nr. 19.**

Eine **Villa** in der Nähe der Stadt, mit massivem Wohnhause und Gehöfte, Garten, Wiesen, Acker, Holzung ꝛc. habe ich sofort billig zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 66.

Neue Emmenth. Sahnkäse

empfing in vorzüglicher Qualität u. empfiehlt:

Carl Straka,

Albrechtsstraße Nr. 39, d. k. Bank gegenüber.

Zwei geräumige Boden zu Johanni zu vermiethen: Albrechtsstraße Nr. 57.

Einen am 15. Mai im Kahne der Fähre über den Stadtgraben an der Antonienstr. zurückgelassenen Regenschirm kann der Eigenthümer gegen Erstattung der Insertionsgebühren daselbst in Empfang nehmen.

Eine gut möblirte Stube nebst Alkove ist während des Wollmarkts Schmiedebrücke Nr. 36 billig zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 26. Mai. **Hotel zum weißen Adler:** HH. Pastoren Britt aus Steudnitz, Arndt a. Walternienburg Hr. Part. Müller a. Glogau. Hr. Gastwirth Barner aus Hainau. HH. Gutsb. Bar. v. Seherr-Thoß a. Ulbersdorf, v. Nickisch a. Kuchelberg. Gr. v. Koverden a. Hünern, v. Sihler a. Myslawitz, v. Lieres a. Lübchen. Hr. Kammerherr v. Bissing a. Oberschlesien. Hr. Amtsrath v. Raumer a. Kaltwasser. Hr. Oberamtm. Pohl a. Lorenzberg. HH. Kaufl. Friedländer aus Beuthen, Förster aus Hochheim, Dresser aus Leipzig, Weiner a. Glogau, Lund a. Krakau, Boras a. Odenkirchen, Wilkens a. England. — **Hotel zur goldenen Gans:** Herr Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine. Hr. Major Eickstedt a. Silberkopf. Hr. Oberstlieut. von Neuhaus a. Hünern. Hr. O.-L.-G.-R. Michaelis a. Glogau. Hr. Domänenpächter Töpel a. Viehof. Hr. Direkt. Grundmann aus Miechowitz. HH. Kaufl. Müller aus Montjoie, Schramm a. Bautzen, v. Asten, Schönfeld, Westphal und Gräditz a. Berlin. Herr Part. Wessel a. Bonn. Hr. Fabrikbes. Lindheim a. Ullersdorf. — **Hotel de Silesie:** HH. Gutsb. von Döbschütz aus Dembitz, von Kessel a. Raake, Bar. Bloch Bibrand a. Modlau, Dittrich a. Schmiedeberg. Hr. Kammerherr v. Teichmann a. Wartenberg. Hr. Fabrikant Eyres a. Leeds. HH. Kaufl. Simon a. Berlin, Anschütz a. Liegnitz. Hr. Gastw. Teichelmann aus Neisse. **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Rost u. Brook aus Magdeburg, Springmann aus Bielefeld, Offermann a. Montjoie, Rosenkranz a. Eberfeld, Scholten a. Werden. Hr. Lieut. Bieß a. Liebchen. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Kaufl. Friedländer a. Leobschütz, Kuntze u. Bürgermst. Hertrampf a. Hirschberg, Rabitsch a. Rußland. Frls. v. Tatarinoff und Bartel a. Petersburg. HH. Gutsb. Schön a. Chrost, Patscher a. Buchwald. Hr. Oberförster Altrock aus Zyrowa. — **Deutsches Haus:** Hr. Brauereibesitzer Heider a. Reichwald. Herr Chausseezoll-Pächter Jedan aus Gleiwitz. Hr. Kaufm. Mager a. Krakau. **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Altmann a. Wartenberg, Kubat a. Horzitz. — **Weißes Roß:** HH. Kaufl. Lilienthal aus Annawalde, Meyer a. Liegnitz, Altmann aus Kupp, Kempner a. Landsberg, Cohn a. Hainau. Hr. Posthalter Ledermann a. Wartenberg. — **Hotel de Saxe:** Fr. General von Blumenstein a. Konradswaldau. HH. Gutsb. v. Mikolowski a. Polen, v. Budziszewski aus Gr.-Herz. Posen, Knoblauch a. Juliusburg, Licht a. Zytoniecko. Hr. Kaufm. Oelsner a. Oels. — **Goldener Löwe:** Hr. Part. von Spandow a. Ober Peilau. HH. Schauspieler Pique, Jankowski u. Wistocki a. Krakau. — **Königs-Krone:** Hr. Wirthschaftsbes. Scholz a. Protzen. Hr. Kaufm. Siegfried a. Jauer. — **Goldenes Schwert:** Herr Pfarrer Winkler a. Minken. Hr. Part. Eberty aus Berlin. Hr. Oekon. Schmidt a. Tschirtey. — **Weißer Storch:** Hr. Kaufm. Mamlak aus Kalisch.

Privat-Logis. Ring 49: Hr. Kaufm. Johanny aus Hückeswagen. — Elisabetstr. 6: Hr. Kaufm. Stoltenhoff aus Stolberg. — — Ring 4: HH. Kaufl. Meyer aus Braunschweig, Waterhorse aus Leeds, David und Salomon a. Berlin, Bischoff a. Hamburg. — Nikolaistr. 1: Hr. Kaufm. Wassermann aus Magdeburg. — Blücherpl. 1: HH. Kaufleute Rödiger a. Naumburg, Lanseigne a. Paris. — Elisabetstr. 1: Hr. Kaufm. Kölz aus Berlin. HH. Rentiers Gebrd. Playne a. London. — Herrenstr. 25: HH. Kaufm. Bergwall und Wolltaxator Grohmann aus Norrköping in Schweden. — Ring 55: Hr. Geh. Kommerzienrath Carl aus Berlin. — Elisabetstr. 2: Hr. Gutsb. v. Eisenschmidt a. Jakobsdorf. — Schweidnitzerstr. 27: Hr. Pastor Baumert a. Löwenberg. — Hummerei 50: Hr. Kaufmann Bensheim a. Mannheim. — Reuschestr. 67: HH. Kaufl. Weinmann a. Leeds, Schönberg a. Berlin. — Ring 23: Hr. Kaufm. Bein a. Verviers. — Ring 19: HH. Kaufl. Nettleton und Deacon a. England. — Klosterstr. 19: Hr. Reg.-Dir. Gebel a. Gr. Schweinern. — Weidenstr. 29: Hr. Schauspieler Lucien a. Paris. — Ohlauerstr. 74: Hr. Kfm. Strohn aus Lennep.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 27. Mai 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 7/12	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 3/4	—
Dito	2 Mon.	—	148 11/12
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	—	6. 24 5/6
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	-
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.		—
Wien	2 Mon.	104 1/12	—
Berlin	à Vista	100 1/12	—
Dito	2 Mon	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95 1/2	—
Friedrichsd'or		—
Louisd'or	111 2/3	—
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier-Geld	—	95 2/3
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 3/4	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	99 2/3
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	93 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	-	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/6	—
dito dito dito	3 1/2	97 5/6	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	99 3/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103 1/2
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	97 3/4	—
Disconto		4 1/2	

Universitäts-Sternwarte.

25. Mai 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9 2'	+ 10, 4	+ 8 0	1 0	32° NW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9 32	+ 10 4	+ 8 8	1 4	20° NW	"
Mittags 12 Uhr.	9 60	+ 11 1	+ 9, 9	2 0	17° W	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9 31	+ 11, 1	+ 11 0	2 6	20° NW	"
Abends 9 Uhr.	9 20	+ 11, 2	+ 9 6	1 6	9° NW	"

Temperatur-Minimum + 8, 0 Maximum + 11 0 Oder + 12, 8

26. Mai 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr	27" 8, 22	+ 10 8	+ 7, 8	0 6	7° NO	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	7, 96	+ 12 0	+ 11. 5	1. 8	2 WNW	Federgewölk
Mittags 12 Uhr.	7, 60	+ 13 6	+ 15 2	4 3	20 W	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	6, 60	+ 14 8	+ 17, 4	6 7	3 NO	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.	6, 54	+ 13, 3	+ 12, 1	3 0	6° NNO	halbheiter

Temperatur: Minimum + 7, 8 Maximum + 17, 4 Oder + 12, 6